Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 22. September 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. -- No. 224

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Manila-Ereignisse.

Die Amerikaner und das Kirchen-Eigenthum. —Ein Reinfall von Otis?

Washington, D. C., 22. Sept. Das Kriegsdepartement hat folgende Depesche von General Otis betreffs der militärischen Verwendung von Kirchen-Eigenthum auf den Philippinen-Inseln erhalten:

„Antwortlich Ihrer Kabeldepesche vom 18. September theile ich Ihnen mit, daß 16 Kirchen, an verschiedenen Orten, von amerikanischen Truppen besetzt sind. Vier dieser Kirchen werden nur theilweise in Anspruch genommen, und die Gottesdienste werden nicht gestört. Auch die Klöster sind von unseren Truppen besetzt. Früher waren diese Klöster und 10 der 16 Kirchen von den Insurgenten besetzt gewesen. Das Kirchen-Eigenthum wird von unseren Truppen respektirt und geschützt."

New York, 22. Sept. Eine Spezialdepesche des „N. Y. Herald" aus der Bundeshauptstadt meldet: Das Kriegsdepartement hat Nachricht erhalten, daß General Otis eine, auf Cuba verfolgte Politik nachzuahmen und den Filipinos Waffen abzukaufen suchte. Aber seine Bemühungen schlugen vollständig fehl. Den Filipinos wurde zu verstehen gegeben, daß bei der Ablieferung eines Gewehres die amerikanischen Militärbehörden dem Betreffenden $40 zahlen und ihm außerdem Sicherheit vor Verhaftung und künftigen Schutz gewährleisten würden. Aber trotzdem wurde, soweit bekannt, nicht eine einzige wirkliche Filipino-Flinte abgeliefert. Ein Eingeborener soll mit einem Gewehr erschienen sein, und die Amerikaner sich bereits zu diesem „Anfang vom Ende des Aufstandes" gratulirt, — jedoch bei näherer Untersuchung soll sich herausgestellt haben, daß dieser Eingeborene lediglich als Agent für einen amerikanischen Soldaten handelte, welcher dieses Gewehr erbeutet hatte und auf diesem Weg einen guten Preis für dasselbe herausschlagen wollte!

Manila, 22. Sept. Eine Partie Filipinos brachte heute Vormittag einen Bahnzug anderthalb Meilen südlich von Angeles zum Entgleisen und eröffnete dann von einem Bambus-Dickicht aus Feuer auf die Waggons. Zwei Amerikaner wurden dabei getödtet, und fünf andere verwundet. Leutnant Stone und fünf seiner Späher, die sich auf dem Zuge befanden, vertheidigten sich mit aller Macht und brachten endlich die Angreifer zum Fliehen. Sechs der Letzteren wurden nachher im Dickicht als Leichen gefunden.

General Wheaton brach mit sechs Kompagnien vom Calulet nach dem Schauplatz auf, aber seine Hilfe war nicht mehr nöthig.

Politische Konventionen.

Omaha, 22. Sept. Die republikanische Staatskonvention für Nebraska verlief sehr glatt. Schon bei der ersten Abstimmung wurde M. B. Reese von Lincoln als Kandidat für das Staatsobergericht aufgestellt, und E. G. McGilton von Omaha und Wm. B. Ely von Ainsworth als Regents der Staatsuniversität. Andere Aemter sind bei der nächsten Staatswahl nicht zu besetzen. Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche die innere und äußere Politik McKinley's gutheißt, sich für Festhalten an der Goldwährung erklärt und hinsichtlich der „Trust"-Frage empfiehlt, daß der Kongreß ein Ueberwachungs-Bureau schaffe, mit ähnlichen Befugnissen, wie der Münzkontrolleur sie gegenüber den Nationalbanken hat.

Boston, 22. Sept. Die demokratische Staatskonvention für Massachusetts stellte folgenden Staats-Wahlzettel auf: Gouverneur — Robert Treat Paine jr.; Vizegouverneur — John H. Mack; Generalanwalt — John H. Morrison; Auditor — W. L. Ramsdell; Sekretär — Harry Lloyd; Schatzmeister — Joseph J. Flynn. Es ging zeitweise sehr stürmisch her, noch stürmischer, als auf der Staatskonvention von 1896; doch wurden schließlich alle, vom Staats-Zentralausschuß eingebrachten Beschlüsse mit Mehrheit angenommen, einschließlich der ganzen Prinzipien-Erklärung, welche die Chicagoer Platform und Bryan auf's Neue indossirt und den Krieg auf den Philippinen-Inseln bekämpft. Es wurden auch Delegaten für die nächste Nationalkonvention erwählt, mit George Fred Williams an der Spitze.

Frühzeitig abgeschlossen.

St. Louis, 22. Sept. Die, vom Gouverneur Sayer von Texas einberufene Anti-„Trust"-Konferenz ist bereits wieder nach Hause gegangen. Sie nahm indeß eine Reihe Beschlüsse an, welche verlangen, daß sämmtliche Staaten der Union, sowie der Bund selber, strenge Gesetze gegen Vereinigungen mit monopolistischer Tendenz annähmen und durchführten, und jeder Staat sich mehr Einblick in die Geschäfte der Korporationen verschaffe, welche innerhalb seiner Grenzen existirten, von außerstaatlichen Korporationen die Lösung einer Lizens fordere und das Bilden keiner Korporation ohne die völlige Einzahlung des Stammkapitals gestatte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Southampton: Augusta Victoria, von Hamburg nach New York.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ganzes Gevierte abgebrannt.

New York, 22. Sept. Eine Feuersbrunst zerstörte die Kohlen- und Holz-Niederlagen von Kenken & Willenbrock, welche an der Ersten Avenue das ganze Gevierte zwischen der 93. und der 94. Str. einnehmen. Auch die gegenüberliegnde Anlage der „East River Lumber Co." wurde schlimm beschädigt. Gesammtverlust mehr als eine Viertelmillion Dollars.

Dreifache Blutthat.

Walla Walla, Wash., 22. Sept. O. B. Byland von Panama, Wash., erschoß hier seine Gattin, die ihn verlassen hatte, sowie seinen Bruder, und beging dann Selbstmord. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß er auch seine Schwiegermutter zu tödten beabsichtigte, bei welcher seine Frau in der letzten Zeit gewohnt hatte.

Ausland.

John Bull und der Transvaal.

Wird es in sechs Wochen losgehen?

London, 22. Sept. Heute Nachmittag um halb 1 Uhr trat die Sitzung des britischen Kabinets zusammen, auf deren Beschlüsse man mit großer Spannung wartet. Eine große Menschenmenge war schon seit vielen Stunden in der Downing Str. versammelt, und die Minister wurden bei ihrem Erscheinen mit lauten Hochrufen begrüßt, von denen der Kolonialsekretär Chamberlain den Löwenantheil bekam.

Vor dem Zusammentritt des Kabinets hatte Baron Rothschild dem Ersten Lord des Schatzamtes, Balfour, einen Besuch abgestattet. Es ist dies ein ungewöhnlicher Umstand, der mit Geldverlegenheiten der Regierung hinsichtlich der Fortsetzung der jetzigen Rüstungen in Verbindung stehen soll.

Der Schriftwechsel zwischen Alfred Milner, dem britischen Oberkommissär für Südafrika, und dem Präsidenten Steyn vom Oranje-Freistaat bestärkt den Glauben, daß noch weitere zehn- bis zwanzigtausend Mann britischer Truppen nach Südafrika geschickt werden sollen, und daß bis zu deren Ankunft nichts Entscheidendes in diplomatischer Hinsicht geschehen soll. Offenbar hat Präsident Steyn ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Transvaal-Republik abgeschlossen, und wie die Londoner Ausgabe des Buren-Organs „Standard and Digers' News" meldet, können diese beiden Staaten zusammen 52,000 Burghers in kurzer Frist in's Feld stellen. Der Landsturm ist dabei noch nicht eingerechnet.

Die gestern erwähnte Depesche des Präsidenten Krüger an Königin Victoria, worin diese ersucht wird, ihr Bestes zur Erhaltung des Friedens zu thun, soll noch immer nicht bei der Königin eingetroffen sein.

Hervorragende Finanziers dahier sind der Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei, "indem weder Präsident Krüger, noch Kolonialsekretär Chamberlain sich von ihrer Stellungnahme mit Ehren zurückziehen könnten. „Die britische Regierung", sagte einer dieser Finanzleute, „will nur erst noch alle Verstärkungen gelandet haben, und die Buren halten noch in Erwartung von Regen zurück, welcher für ihre Kavallerie-Pferde Wasser und Gras liefern wird. In sechs Wochen aber kann's losgehen, und länger als drei Wochen dürfte dieser Feldzug nicht dauern."

Bombay, Indien, 22. Sept. Der Rest des 19. Husarenregimentes und des Kavalleriestabes ist ebenfalls nach Kapstadt abgefahren.

Die Kosten für den Transport des indischen Truppen-Kontingents nach Südafrika werden allein auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

Allahabad, Indien, 22. Sept. Der „Pioneer" läßt sich in einer Depesche melden, daß die, schon lange schwebenden Verhandlungen zwischen England und Portugal behufs Besitznahme der südafrikanischen Delagoa-Bai durch England zum Abschluß gelangt seien.

London, 22. Sept. Die Kabinetssitzung kam um 2.40 Uhr Nachmittags zum Abschluß. Die Minister wurden auch beim Herauskommen wieder angehocht. Man konnte nichts Bestimmtes über die gefaßten Beschlüsse erfahren, glaubt aber, daß ein energisches Vorgehen beschlossen worden sei, obgleich noch nicht in diplomatischer Beziehung.

Pretoria, 22. Sept. Im Volksraad der Transvaal-Republik wurde eine Depesche, welche die Antwort des Präsidenten Steyn, vom Oranje-Freistaat, an den britischen Oberkommissär Milner enthielt, unter stürmischen Hochrufen verlesen.

Es ist eine große Anzahl Pferde im Oranje-Freistaat bestellt worden.

Die Feld-Kornets erklären, daß im Falle einer Mobilmachung in der Stadt Pretoria allein 4000 Mann zu Gebote stehen werden.

Aus Zuurfontein wird mitgetheilt, daß eine, dort fabrizirte Dynamitkanone bei einem Schießversuch geplatzt, indeß Niemand verletzt worden sei.

Tragischer Wirthsstreit.

Königsberg, Ostpreußen, 22. Sept. In dem Dorfe Groß-Hermann bei Mohrungen erschoß der Gymnastiker Strauß aus Worunbitt, an der Drewenz, in einem Wirthshausstreit den Rottenführer Lingner und den Schmiedegesellen Will. Strauß wurde verhaftet.

In idyllischer Ruhe

Sucht Dreyfus mit seinen Lieben Erholung. —Er bleibt wohl einige Monate in Carpentras. — Urtheile deutscher Blätter über die Begnadigung.

Carpentras, Südfrankreich, 22. Sept. — Dreyfus ruht sich jetzt bei seinem Schwager dahier, dem Tuchhändler Paul Valabrogue, sogut wie möglich aus und er wird wohl während der nächsten paar Monate hier bleiben. Seine Gattin ist ebenfalls eingetroffen. Man hofft, daß das milde Klima dieser Gegend seine Kräfte bis zu einem gewissen Grad wiederherstellen werde. Vorläufig kann er keine Besucher empfangen. Gegen die Vorschriften seines Arztes aß er zum ersten Male wieder etwas Fleisch und rauchte einige Zigarren, und auf die Vorwürfe seines Bruders erwiderte er, wehmüthig lächelnd: „Ach was, gönne mir doch heute einen einzigen Feiertag, morgen will ich wieder ganz gehorsamst mäßig sein." Im Allgemeinen ist er sehr fröhlich gestimmt, und er äußerte sich: „Ich komme mir gerade vor wie ein kleiner Junge, der sich vor lauter Freude im Grünen herumtaumeln will. Ach wie herrlich muß das sein, wenn ich jetzt wieder mit meinen Kindern in dieser schönen Gegend lachen und spielen werde!"

Zu den ersten Dingen, welche Dreyfus nach seiner Freilassung that, gehörte, daß er einen Kranz schickte, welcher auf den Sarg des jüngst verstorbenen Senators Scheurer-Kestner gelegt werden sollte. Das Ableben dieses hochherzigen Mannes, der so viel für ihn gethan, und dem er jetzt nicht mehr danken kann, hat Dreyfus tief bewegt.

Im Uebrigen ist er so entschlossen, wie nur je, fernerhin für die Beibringung endgiltiger Beweise für seine Unschuld zu arbeiten; und wenn er dieses Werk hinter sich haben sollte, will er mit seinen Angehörigen fern vom Weltgetriebe den Rest seiner Tage verbringen.

Paris, 22. Sept. Das Blatt „L'Aurore" veröffentlicht ein neues Schreiben von Emile Zola an Madame Dreyfus, worin der berühmte Schriftsteller seine große Freude über die Begnadigung ihres Gatten ausspricht, aber hinzufügt, sie komme ohne Zweifel sehr spät, und dann sagt:

„Es ist empörend, „Mitleid" zu erhalten, wenn man Gerechtigkeit sucht! Alles scheint im Voraus vereinbart gewesen zu sein, um diese neueste Unbill hervorzubringen. Die Richter, welche den Unschuldigen treffen wollten, um den Schuldigen zu retten, suchen ihre Zuflucht in einem Akt abscheulicher Heuchelei, welche sie „Erbarmen" nennen.

Der einzige Weg, Frankreichs Ehre in den Augen der Welt zu retten, würde darin bestanden haben, den Fall auf's Neue dem Kassationshof zu unterbreiten, — aber unsere Erniedrigung ist eine derartige, daß wir sogar dahin gebracht sind, die Regierung, die sich vor einer anmaßenden Klique gebeugt hat, dazu beglückwünschen zu müssen, daß sie sich barmherzig zeigte. Aber Ihr Gatte kann erhobenen Hauptes seine Rehabilitirung erwarten. Wir werden morgen ebenso energisch für Gerechtigkeit kämpfen, wie gestern. Wir wollen die Ehre eines Unschuldigen wieder hergestellt sehen, — weniger wegen seiner selbst, als für die Rehabilitirung Frankreichs."

Es wird bestimmt mitgetheilt, daß Dreyfus um seine Begnadigung nicht nachgesucht hatte, und daß er, als er von dieser Absicht hörte, sich ausbedang, daß er auch fernerhin für die Feststellung seiner Unschuld wirken dürfe. Alles, was er that, bestand darin, daß er seine persönliche Appellation gegen das Urtheil von Rennes zurückzog, da die Erledigung derselben sich noch längere Zeit hinziehen konnte, und es sehr zweifelhaft war, ob er eine Fortsetzung der Haft hätte überleben können.

Berlin, 22. Sept. Bei der Beurtheilung der Begnadigung von Dreyfus sagt die Mehrheit der deutschen Blätter, Dreyfus sei, indem er die Begnadigung annahm, der Regierung gefällig gewesen und habe dem Vaterlande ein Opfer gebracht. Die antisemitischen Blätter dagegen, wie die „Staatsbürger-Zeitung" und die „Deutsche Tageszeitung", sind der Ansicht, der Ausgang der „Affäre" beweise, daß Dreyfus schuldig sei, denn hielte er sich für unschuldig, würde er niemals in die Begnadigung gewilligt haben. Halb und halb in letzterem Sinne äußern sich auch die „Hamburger Nachrichten".

Algier, Französisch-Afrika, 22. Sept. Max Regis, der Antisemiterich, Krawallbold und Ex-Bürgermeister von Algier, der sich nach dem Vorbild Guerin's mit einer Anzahl Kumpane in einer Villa verbarrikadirt und von dort aus gelegentlich einen „Ausfall" gemacht und Unruhen angestiftet hatte, ist ausgekniffen, und es heißt, daß er ein Boot bestiegen habe, welches nach Spanien fuhr. Acht seiner Genossen wurden in Haft genommen.

Oberst Schneider schwer krank.

Luzern, Schweiz, 22. Sept. Der, im Dreyfus-Prozeß so oft genannte vormalige Militär-Attaché der österreichischen Botschaft in Paris, Oberst Schneider, (der kürzlich von diesem Posten abberufen wurde) liegt gegenwärtig hier an einem Nierenleiden schwer darnieder.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bürgermeister Petersen von Danzig; Donna Maria von Lissabon.

Opfer von Hartherzigkeit!

München, 22. Sept. Ein Fall bäuerischer Hartherzigkeit erregt in Reichelsdorf bei Schwabach in Baiern große Entrüstung. Eine Taglöhnerin, Mutter zweier Kinder, Namens Kahans, befand sich während der Unwetter, die in den letzten Tagen und Wochen in Süddeutschland herrschten, auf der Heimkehr vom Hopfenpflücken in Saaz. Sie wurde mit ihren beiden Kindern vom Unwetter überrascht und suchte in einem Gasthause zu Reichelsdorf Unterkunft. Ihres ärmlichen Aussehens halber wurde sie trotz strömenden Regens mit ihren beiden Kleinen von der hartherzigen Gasthofswirthin fortgewiesen und wanderte trostlos im Unwetter weiter. Am folgenden Morgen wurden die Frau und die Kinder entseelt im Straßenschmutz liegend gefunden. Der Beerdigung der Aermsten haben Tausende von Landleuten der Umgegend beigewohnt.

Selbstmord und Selbstmordversuch

Chemnitz, 22. Sept. Es hat sich neuerdings herausgestellt, daß der Stadtrath Winkler, der (wie unter „Telegraphische Notizen" gemeldet) in geheimnißvoller Weise verschwunden war, Selbstmord durch Erhängen begangen hat. Die Veranlassung zu der verzweifelten That ist aber noch nicht ermittelt worden.

Berlin, 22. Sept. Der Amerikaner und frühere Theaterdirektor Max Arendt dahier, der bereits im April wegen verdächtiger Finanz-Transaktionen verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, ist von Neuem verhaftet worden. Er suchte seiner Festnahme dadurch zu entgehen, daß er sich ein Rasirmesser in die Brust stieß. Indeß erreichte er seinen Zweck nicht.

Weitere Flottendienst-Veränderungen.

Berlin, 22. Sept. Das Marine-Verordnungsblatt macht bekannt, daß Vize-Admiral Korsch, bisheriger Stationschef der Marinestation der Nordsee, in den Ruhestand versetzt worden ist. (Wie schon berichtet, erhält Vize-Admiral Thomsen diesen Posten.)

Vize-Admiral Diederichs, der bekannte frühere Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in den ostasiatischen Gewässern, ist „zu seiner Information" (wie es in der kaiserlichen Kabinets-Ordre heißt) zum Generalstab der Armee kommandirt worden.

Rache einer Entlassenen?

Berlin, 22. Sept. Durch eine Benzin-Explosion wurde die Naefe'sche Färberei in Rixdorf bei Berlin vollständig demolirt. Acht Personen wurden verwundet, darunter Karl Müller, Robert Schmidt und Willy Unger so schwer, daß sie wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen werden. Ein, von Naefe kurz vorher entlassenes Dienstmädchen, Namens Martha Dalichau, steht im Verdacht, die Explosion verursacht zu haben.

Emigranten-Pockengefahr.

Berlin, 22. Sept. Auf der Auswanderer-Inspizirungs-Station Ruhleben, bei Berlin, wurde bei einer polnischen Auswanderer-Familie ein pockenkrankes Kind entdeckt. Die ganze Familie ist sofort isolirt worden.

Französische Eisenarbeiter streiken.

Paris, 22. Sept. Ein Generalstreik der Angestellten der Eisenwerke in Creuzot hat begonnen. Der Streik im selben Etablissement, welcher im letzten Mai inszenirt wurde, hatte zwei Wochen gedauert und war damit zum Abschluß gekommen, daß die Fabrikanten die verlangte Lohnerhöhung gewährten.

Französischer General gestorben.

Paris, 22. Sept. Heute starb General Brault, welcher am 4. November 1898 zum Chef des Generalstabes als Nachfolger von General Renouard ernannt worden war.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Sohn wider den Vater.

Eine widerliche Streitszene zwischen Vater und Sohn spielte sich heute vor Kadi Dooley ab. Der im Hause No. 1011 Robey Straße wohnhafte Henry Carlson hatte seinen Sohn Hans, welcher als Arbeiter in der Fabrik der „Chicago Cottage Organ Company" angestellt ist, wegen unordentlichen Betragens verhaften lassen. Carlson sr. schilderte das Benehmen seines Sohnes als das eines rohen, undankbaren, herzlosen Burschen, der seinen Eltern wiederholt mit Schlägen gedroht habe und in Allem seinem eigenen Willen folge, unbekümmert um die Wünsche seiner alten Eltern. Der Angeklagte ließ sich selbst durch die Gegenwart des Richters nicht abhalten, die Anklage in gereiztem Tone zu beantworten und seinen Vater als streitsüchtigen Faullenzer hinzustellen, der seine Familie noch tiefer ins Unglück stürzen wolle, als sie sich bereits befinde. Um der Polizei Gelegenheit zu geben, die Anklage des jungen Carlson auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu untersuchen, vertagte der Richter die Verhandlung bis zum 30. September.

Trinke, wem's schmeckt.

Nach der Versicherung der Bakteriologen im Gesundheitsamte ist heute das Trinkwasser aus allen Pumpstationen „brauchbar" — ein idyllischer Zustand, der bei dem Regenwetter wohl kaum bis morgen anhalten dürfte.

Kein Moos in Bänken!

Der Herbstfest-Ausschuß hat soweit nur wenig Baarmittel an Hand.

Kommt es zu einem General-Streik am Bundesgebäude?

Außer den Wirren mit der organisirten Arbeiterschaft, die immer noch das ganze Herbstfest zu Schanden zu machen drohen, harrt noch eine andere, nicht minder heikle Frage der Lösung. In der gestern Abend im „Wellington Hotel" abgehaltenen Sitzung des Komites für Mittel und Wege hat es sich nämlich herausgestellt, daß die Fest-Kasse augenblicklich nicht mehr als 14,000 Doll. in Baar enthält. Die Zeichnungen repräsentiren allerdings eine Summe von $76,000, doch sind von diesem Betrage erst knapp $24,000 einbezahlt worden, und hiervon wiederum sind $10,000 zur Deckung laufender Ausgaben verwandt worden. Die eingegangenen Verbindlichkeiten des Festausschusses aber belaufen sich auf ca. $64,000—$67,000, und da neue Subskriptionen nur spärlich gemacht werden, so ist es nicht weiter zu verwundern, daß es manche Komitemitglieder bereits „mit der Angst kriegen", zumal es heißt, daß die Mitglieder eventuell persönlich für die Zahlung des bewilligten Garantie-Fonds in Höhe von $90,000 verantwortlich gehalten werden können. Um sich nun auf alle Fälle nicht gar zu sehr zu „verrennen", hat man bereits damit begonnen, an den Bewilligungen für die einzelnen Ausschüsse etwas abzuzwicken; als man aber auch dem Bundes-Komite von den appropiirten 40,000 Dollars angesichts der knappen Geldmittel wieder $10,000 wegnehmen wollte, stieß man daselbst auf so hartnäckigen Widerstand, daß man die Geschichte schließlich auf sich beruhen ließ.

Voraussichtlich wird der Baugewerkschaftsrath heute Abend eine Entscheidung in der leidigen Eckstein-Kontroverse abgeben. Wie dieselbe ausfallen wird, weiß soweit noch Niemand zu sagen. Vielleicht begnügt man sich vorläufig damit, daß der Eckstein von Unionleuten angefertigt wird, möglicherweise aber kommt es auch zu einem General-Streik aller am neuen Bundesgebäude beschäftigten Arbeiter, und dann wäre die Blamage vor aller Welt da.

Inzwischen hat man bereits mit der Errichtung der großen Triumphbögen und dem Bau des Säulengangs an State Straße begonnen, während die Vorarbeiten für die Illumination des Geschäftstheiles der Stadt gleich Anfangs nächster Woche in Angriff genommen werden sollen.

General M. V. Sheridan hat dem Ausschuß die nachstehende Marschroute für die große Parade am 9. Oktober unterbreitet: Von 22. Straße und Michigan Ave. nördlich nach Randolph Str., westlich bis State, südlich bis Adams, westlich bis Dearborn, nördlich bis Randolph, westlich bis La Salle, südlich bis Adams, westlich bis Market, südlich bis Jackson Boulevard, östlich an der Rednertribüne vorbei, bis State und südlich bis Harrison Str., wo sich der Zug auflösen wird.

Präsident McKinley und die anderen Ehrengäste werden die Parade von einer Tribüne am Bundesgebäude aus Revue passiren lassen.

Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der mexikanische Senat dem Präsidenten Diaz $100,000 für seine Chicago-Fahrt bewilligt habe, welche frohe Botschaft dem Festausschuß neuen Muth eingeflößt hat.

General Miles hat die Einladung zu den Grundsteinlegungs-Feierlichkeiten definitiv angenommen und zugesagt, auf dem Bankett am 9. Oktober eine Rede über das Thema „Unsere Armee" halten zu wollen.

Seltsamer Wahrspruch.

In der Klagesache der Grundeigenthümer an Wood Str., zwischen Washington Boulevard und 12. Str., welche gegen die Höhe der ihnen behufs Neupflasterung der Straßen auferlegten Spezialsteuern Einwand erhoben hatten, gab eine Jury vor Richter Gilmore ein seltsames Verdikt ab. Die Jury bewilligte den Grundbesitzern, auf deren Baustellen sich Wohnhäuser befinden, eine Ermäßigung der Steuer um 15 Proz., während die Steuer auf die von Hospitälern eingenommenen Ländereien auf der alten Höhe belassen wurde. Die Stadt hatte in die Spezialsteuer die Mehrkosten eingerechnet, welche die Kontraktoren dafür verlangt hatten, daß sie die Dauerhaftigkeit des Pflasters auf 10 Jahre garantiren müssen. Die Grundbesitzer weigerten sich, diesen Mehrbetrag zu bezahlen, weil ihrer Ansicht nach die Stadt gehalten ist, für die Instandhaltung des Pflasters Sorge zu tragen.

Das Räthsel noch ungelöst.

An der im Alexianer-Hospital befindlichen Leiche von Walter Lawton hielt der Coroner heute Vormittag die übliche Untersuchung ab. Dieselbe förderte nichts Neues zu Tage. Der Schleier des Geheimnisses, welcher über dem Mordversuch des Mannes, wie auch über seiner Persönlichkeit liegt, ist somit noch nicht gehoben. Der Zustand es durch Lawton schwerverwundeten Fred. J. Filbert, des Kassirers der Patten'schen Bank in Palatine, ist noch unverändert, die ihn behandelnden Aerzte hoffen jedoch, ihn am Leben erhalten zu können.

Zu Gunsten der Angeklagten.

Frau Powers hat sich wegen Gattenmordes vor dem Richter zu verantworten.

Unter der schweren Anklage, in der Nacht zum 10. Februar ihren Gatten in der gemeinschaftlichen Familienwohnung, Nr. 5332 Aberdeen Straße, erschossen zu haben, wurde Frau Catherine Powers gestern Nachmittag dem Richter Baker vorgeführt. Als sie ihre Kinder, den erwachsenen Sohn Richard und die 15 Jahre alte Tochter Alice, auf der Zeugenbank erblickte, vermochte die Angeklagte vor tiefer seelischer Erregung sich kaum aufrecht zu halten. Während des ganzen Verlaufes der Verhandlungen ließ sie ihren Thränen freien Lauf und hielt fast beständig ihr Taschentuch auf ihre vom Weinen müden Augen gepreßt. Richard D. Powers Jr. berichtigte einige seiner Aussagen, die er, vorgeblich in großer nervöser Aufregung, nicht den Thatsachen entsprechend vor den Coroners-Geschworenen gemacht hatte. Er sprach die Vermuthung offen aus, daß sein Vater Selbstmord begangen habe. Alice erzählte, daß ihre Mutter sich früher gar oft vor den Zornesausbrüchen ihres Vaters in ihr, Alices, Schlafzimmer geflüchtet habe. Auch in jener verhängnißvollen Nacht sei die Mutter angsterfüllt an ihr Bett geeilt. Auf Alices Frage, ob sie auch einen ohrenbetäubenden Knalle vernommen, habe die Mutter zur Antwort gegeben, in dem benachbarten Steinbruche müsse ein Sprengschuß explodirt sein. Später habe sie ihren Vater in einer Blutlache zu Füßen seines Bettes erblickt. Ihr Bruder sei weinend am Bett gestanden und habe ihr mitgetheilt, daß ihr Vater nicht mehr am Leben sei. Heute Vormittag wurde der Prozeß mit der Vernehmung der Stockyard-Polizei wieder aufgenommen. Kapitän Lavin sagte aus, daß er Powers, mit dem Gesicht auf dem Fußboden liegend und zur Hälfte des Körpers mit Bettzeug bedeckt, als Leiche vorgefunden habe. Die Bettbekleidung wäre derartig in Unordnung gebracht gewesen, daß er zu der Ansicht gelangt wäre, dem Morde müsse ein lebhafter Kampf vorangegangen sei, doch wäre auch die Annahme nicht ausgeschlossen, daß der auf den Tod verwundete Powers beim Fall aus dem Bett die Decken mit sich gerissen habe. Die Verhandlungen werden voraussichtlich erst morgen zum Abschluß gelangen.

Wiederum freigesprochen.

Der Juwelier Ralph L. Ostrander, welcher zum dritten Male auf die Anklage der Hehlerei hin prozessirt wurde, ist heute von einer Jury vor Richter Hutchinson wiederum freigesprochen worden. Ostrander war dieses Mal beschuldigt, eine Spieluhr im Werthe von $30, welche mittels Einbruchs aus der Wohnung von Jerome Peck in Englewood gestohlen war, gekauft zu haben, obwohl er wußte, daß sie von einem Diebstahl herrührte. In einem ähnlichen Anklagefalle wurde der Juwelier von einer Jury der Hehlerei schuldig befunden, kam jedoch mit 30 Tagen Haft im Countygefängniß davon. In einem zweiten Prozeß gab die Jury ein freisprechendes Urtheil ab. Im Ganzen schwebten gegen Ostrander 15 Anklagen wegen Hehlerei, wovon 9 angeblich wegen Mangels an genügendem Beweismaterial niedergeschlagen wurden, sodaß nur noch drei zur Verhandlung verbleiben.

Endete durch Selbstmord.

Aus New York wird gemeldet, daß dort Frau Horace Chenery, Tochter des in Chicago am Drexel Boulevard und 34. Str. wohnhaften Geo. A. Fuller, dort heute am frühen Morgen Selbstmord begangen hat. Frau Chenery sprang aus einem Fenster im fünften Stockwerk des Majestic-Hotels, woselbst sie seit drei Wochen wohnte, auf den Bürgersteig hinab, und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie fast augenblicklich verschied. Nur ein in der Nähe befindlicher Polizist war Augenzeuge des Vorfalles. Wie verlautet, war die Selbstmörderin mit dem Sohne eines pensionirten Seeoffiziers verheirathet und wohnte in dem Vorort Lachmont bei New York. Ihr Vater, Geo. A. Fuller, ist Mitglied der Bauunternehmer-Firma Geo. A. Fuller Company im Monadnock-Gebäude.

Verurtheilt.

Ein gewisser Fred Hampton wurde heute von einer Jury vor Richter Hutchinson schuldig befunden, dem Kornetbläser Bert Brew im Jahre 1897 auf einem Straßenbahnwagen der State Str.-Linie eine Diamantennadel gestohlen zu haben, und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Als der Verurtheilte nach dem Gefängniß zurückgeführt wurde, versuchte er zu entfliehen, wurde aber sehr bald von dem handfesten Gerichtsdiener noch im Korridor eingeholt.

Am Delirium gestorben.

Der Pianopolirer Wm. Jennings, einer der bei Bush & Gertz als Streikbrecher beschäftigten Leute, hatte heute einen heftigen Anfall von Delirium Tremens. Die Firma ließ eine Polizei-Ambulanz kommen, welche den Mann nach dem County-Hospital schaffen sollte; auf dem Wege dorthin ist Jennings gestorben.

Ihr Zorn war nicht von Dauer.

Eine alltägliche Polizeigerichtsszene mit dem üblichen Verlauf.

Als heute Vormittag der Fall Mary gegen Fred Smith im Polizeigericht der Revierwache an Maxwell Straße aufgerufen wurde, trat die Klägerin, zornentbrannt und in großer Aufregung, vor den Richter und forderte, daß ihr herzloser Gatte sofort ins Gefängniß geworfen werde. Zu oft sei er, bei Nacht und Nebel aus ihrer gemeinschaftlichen Wohnung, im Hause No. 25 Blue Island Ave., ausgekniffen und habe sie und die Kinder Tage lang in großer Noth, und auch in Besorgniß um ihn, gelassen, als daß sie dem Durchbrenner die letzte große Kneiptour verzeihen könnte, die er in der nämlichen Weise, wie früher, sich von ihr erzwungen habe. Kadi Dooley nahm sich des Mannes an, der unter Thränen Besserung gelobte, und redete der erbitterten Frau gut zu. Doch sie blieb hartherzig. „Wohlan denn", rief der Kadi mit Donnerstimme aus, „so verurtheile ich Sie, Fred Smith, denn zu einer Gefängnißstrafe von — —". Da schnitt ihm die Klägerin das Wort mit dem Ausruf ab „Nein, nicht doch, Euer Ehren, schon der Kinder wegen, Verzeihung dem Unhold! Bitte schicken Sie ihn nicht ins Gefängniß. Noch ein Mal sei ihm vergeben!" Jubelnd stürzte Fred in die Arme seiner Mary. Hocherfreut über diese Erledigung der Klage, setzte der Kadi den Arrestanten in Freiheit.

Verlangt Schadloshaltung.

Beim Kreisgericht hat heute der No. 288 State Str. wohnhafte Philipp Arnholt gegen Theodor H. Schintz und Emil H. Schintz eine Schadenersatzklage in Höhe von $10,000 anhängig gemacht. In der Klageschrift heißt es, Arnholt habe im Jahre 1896 dem Emil H. Schintz eine Hypothek in Höhe von $5,000, auf Grundeigenthum an der Nordseite ruhend, zum Verkaufe übergeben. Obwohl der Genannte die Hypothek binnen einem Monat gekauft habe, hätte sein Vetter Theodor H. Schintz, welcher den Zwischenhändler abgegeben habe, dies viele Monate hindurch in Abrede gestellt, bis der wahre Sachverhalt beim Zusammenbruch zu Tage getreten wäre.

Aus Regierungskreisen.

Louis Fligel, ein ehemaliger Clerk im Maxwell-Polizeigericht, ist zum Hilfs-Polizeianwalt für genannten Gerichtshof ernannt worden. Sein Vorgänger, John Hendricks, wurde nach dem Desplaines Str.-Polizeigericht versetzt.

Die Lokalbehörde für Straßenverbesserungen hat beschlossen, die weiteren Angebote aller derjenigen Kontraktoren völlig unbeachtet zu lassen, die mit ihren bisherigen Kontraktarbeiten noch im Rückstande sind.

Erstickt.

In dem Zimmer, welches er in dem Hause Nr. 435 N. Ashland Ave. bewohnte, ist heute Vormittag der unverheirathete S. Woever todt im Bette gefunden worden. Er war erstickt, und zwar in Folge der Einathmung von Leuchtgas, das einem offen stehenden Brenner entströmte. Ob ein unglücklicher Zufall oder ein Selbstmord vorliegt, kann erst durch die Coroners-Untersuchung festgestellt werden.

Will nicht verantwortlich sein.

Judson M. Pike, ein früher bei der „United Expreß Co." angestellter Bote, hat die Gesellschaft auf Zahlung von $500 verklagt, welche Summe dieselbe ihm theilweise von seinem Lohne abgezogen habe, weil er ein Geldpacket in obigem Betrage verloren hätte. Der Kläger gibt an, das Packet sei ohne sein Verschulden verloren gegangen, sodaß er nicht zur Ersetzung des Verlustes verpflichtet gewesen.

* Ein von der Brandstätte in den Stock Yards zurückkehrender Spritzenwagen kollidirte heute am frühen Morgen an Broadway Str. und Packers Ave. mit einem Güterwagen. Der Feuerwehrleutnant Croky und der Rosselenker Thomas Leary wurden von ihren Sitzen auf das Straßenpflaster geschleudert, kamen aber mit unbedeutenden Kontusionen davon. Der Spritzenwagen nahm argen Schaden.

* Am 16. September hat bekanntlich Montgomery A. Ward in einem Staatsgericht einen Einhaltsbefehl erwirkt, wodurch es der „Congreß Construction Co." verboten wurde, an dem geplanten Anbau zum temporären Postgebäude weiter arbeiten zu lassen. Heute stellte der Bundes-Distriktsanwalt Bethea beim Bundesgericht den Antrag, daß dieses in dem Falle Jurisdiktion beanspruche, und die Klagesache dementsprechend aus den Händen des Staatsgerichts genommen würde.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regengüsse heute Abend und morgen; lebhafter Ostwind.

Illinois und Indiana: Bewölkt und im mittleren und nördlichen Theile des Staates regnerisch; im südlichen Theile wärmeres Wetter; Südwind.

Nieder-Michigan: Wahrscheinlich regnerisches Wetter heute Abend und morgen; der Wind schlägt nach Osten um.

Wisconsin: Regnerisch heute Abend, während der Nacht und morgen; Ostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 73 Grad; Nachts 12 Uhr 61 Grad; Morgens 6 Uhr 58 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Die Fahne weht zum letzten Mal.

(Von Richard Nathanson.)

Rechtsanwalt Landkorn seufzte. „So ein Landrath hat es wahrhaftig besser als Unsereiner!" dachte er, indem er das Bürgerliche Gesetzbuch zuklappte. "Notabene, wenn er gegen den Kanal gestimmt hat. Wird auf Wartegeld gesetzt, braucht gar nichts mehr zu thun und kann sich auf Staatskosten amüsiren, während wir büffeln müssen."

Er zog sich an und ging hinunter. Die Straßen zeigten hier und und da Flaggenschmuck, aber es sah doch nicht festlich aus. Als er über den Alexanderplatz schritt, hörte er seinen Namen rufen.

„Wohin des Wegs?" fragte Hauptmann Krüger und sprang aus dem Wagen der Straßenbahn.

Landkorn begrüßte ihn herzlich. „Nach der Jüdenstraße. Kommen Sie mit!"

„Was wollen Sie denn da? Sie werden doch am Sedantage keinen Termin haben!"

„Ich will auch nicht auf's Gericht, Hauptmann, sondern zum Frühschoppen mit ein paar Kollegen. Man muß das im alten Jahrhundert noch wahrnehmen. Vom ersten Januar ab wird zu Ehren der neuen Einheit des Rechts Berlin in eine solche Vielheit von Gerichtsbezirken zerschlagen, daß man gar nicht mehr wissen wird, wo man Mittags seine alten Freunde treffen kann. Der Eine wird in Moabit sitzen, der Andere in Reinickendorf oder Schöneberg und wieder ein Anderer mitten in der Stadt. Das neue Jahrhundert tödtet viele alte Gewohnheiten."

„Es scheint wirklich so," sagte der Hauptmann und blickte auf den Rathhausthurm, dem sie immer näher kamen. „Ich habe gehört, daß die Fahne dort oben in diesem Jahre zum letzten Male am 2. September aufgezogen worden ist. Die Stadt Berlin stellt von nun ab die Sedanfeier ein. Ist das richtig?"

Der Rechtsanwalt konnte keine bestimmte Auskunft geben. Er hatte es auch gehört. Und er fand, daß es sehr verständig wäre.

„Schlachttage sind auf die Dauer nicht geeignet, als Festtage zu gelten. Man reißt damit nur immer wieder alte Wunden auf und verewigt weniger den eigenen Triumph als die fremde Niederlage. Für das Zeitalter der Friedenskongresse muß man sich nach anderen Nationalfesten umsehen. Der Tag der Begründung des deutschen Kaiserthums wäre hierzu geeignet, wenn er nicht mitten in den Winter fiele. Der Winter ist in unserem Klima nicht für Volksjubel geschaffen. Aber warum sollte man nicht ein Datum im Frühjahr finden, das mit der Errichtung des Reiches und seiner Verfassung zusammenhinge, und das durch Reichsgesetz zum nationalen Jubeltag gestempelt würde? Ebenso, wie man einen Bußtag dekretirt hat, kann man auch einen Freudentag bestimmen. Dergleichen bürgert sich rasch ein, besonders wenn die richtige Jahreszeit gewählt wird. Pfingsten sind alle Leute froher gestimmt, als sie es jemals am Sedan-Gedenktage waren. Und die Sozialdemokraten haben eine sehr feine Witterung für die Empfindungen der menschlichen Natur bekundet, da sie ihren Versuch der Einführung eines Parteifeiertages mit der schönsten Lenzeszeit verquickten."

„Sie sind eben ein Jurist!" sagte der Hauptmann. „Bilden sich ein, mit einem Gesetz läßt sich alles auf der Welt reguliren! Nein, lieber Freund! Ich denke noch heute daran, wie ich zur Schule ging, und wie der Ordinarius heute vor 29 Jahren in die Klasse kam und uns frei gab, weil die Depesche von der Gefangennahme Napoleons da war. Und wir Jungens rannten auf die Straße, und alte Herren schüttelten uns die Hand, die wir nie gesehen hatten, und es war ein Jubel und eine Begeisterung sondergleichen. Das Andenken an einen solchen Moment können Sie nicht durch einen dekretirten Feiertag ersetzen."

„Dieses Andenken besitzt aber nur die Generation, welche selbst den betreffenden Tag erlebt hat," antwortete der Rechtsanwalt. „Für die späteren ist es blos ein historisches Datum. Und darum ist es begreiflich, wenn die Fahne auf dem Rathhausthurm heut zum letzten Male weht. Nach und nach schlafen solche Gedenktage ein. Sonst könnten Sie heute noch den Jahrestag der Hermannsschlacht feiern. Zu wirklichen Freudenfesten eignen sich Kriegsdaten nicht, trotz aller Befriedigung, die sie ursprünglich gewährten. Haben Sie jemals gehört, daß Jemand den Jahrestag eines gewonnenen Prozesses oder eines glücklichen Duells gefeiert hat? Geburt, Hochzeit, Jubiläen, kurz all das, was den Beginn einer Existenz bedeutet, begeht man festlich. Aber man saugt nicht die eigene Freude aus dem Schmerze eines Anderen."

Der Hauptmann wehrte heftig ab. „Das sind sentimentale Redensarten, mein guter Rechtsanwalt! Wir brauchen auf die Franzosen keine Rücksicht zu nehmen, denn sie benehmen sich unerhört gegen uns. Wenn man sieht, wie der Kaiser seit vielen Jahren mit den feinsten Höflichkeiten diese Leute überschüttet, und wie zum Danke dafür die feierlichsten Erklärungen seiner Regierung von der uniformirten Gesellschaft im Prozeßsaale von Rennes spöttisch bei Seite geschoben werden, dann muß man sagen, daß wir gar nicht laut genug Sedan feiern können."

„Gerade mit dieser sehr gerechtfertigten Empörung beweisen Sie, wie wenig der 2. September sich für einen Nationalfesttag eignet!" sagte Landkorn. „Da die Franzosen albern und rücksichtslos sind, braucht man auf ihre Empfindungen nicht zu achten; würden sie aber die Liebenswürdigkeiten des Kaisers wenigstens so weit erwiedern, daß sie die deutsche Regierung nicht für eine Lügnerin hielten, dann könnte man höflicherweise auf sie Rücksicht nehmen. Das wollen Sie doch sagen?"

Der Hauptmann nickte, und Landkorn fuhr fort: „Danach würde also die lautere oder stillere Feier des nationalen Festtages der Deutschen nicht durch ihr stärkeres oder schwächeres patriotisches Freudengefühl, sondern durch das Benehmen eines anderen, außerhalb stehenden Faktors bedingt sein. Jedesmal im August wird entschieden, ob im nächsten Monat national gejubelt werden soll oder nicht, je nachdem das Thermometer unserer politischen Beziehungen steigt oder fällt. Das mag für Diplomatendiners gut sein, aber nicht für Volksfeste."

Der Hauptmann schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Friedrich Wilhelm der Erste hat Recht gehabt: Ihr Advokaten seid verfluchte Kerle. Ihr disputirt Einem, weiß Gott, das ganze Sedan weg."

Rechtsanwalt Landkorn lachte. „O nein! Nur die Qualifikation zum Volksfest. Die wirkliche Sedanfeier haben wir ja ohnedies jahraus jahrein. Wir haben sie, wohin wir blicken, wenn wir unsere Zustände mit dem Hexensabbath in Frankreich vergleichen. Kommen Sie in unsere Gerichtssäle, und vergegenwärtigen Sie sich die tolle Justizposse in Rennes oder die wüsten Jahrmarktsszenen des Zola-Prozesses, und Sie feiern das Sedan der französischen Rechtspflege. Sehen Sie unsere Offiziere an, und rufen Sie sich die betreßten und besäbelten Jesuiten in's Gedächtniß, die vor dem Oberst Jouaust aufmarschirten, die staatsstreichlüsternen und dennoch feig zitternden Generale, die blauen Brillen und die verschleierten Damen, die Hauptmänner, welche ihre Kameraden in Afrika verrätherisch niederschießen! Welch' ein Sedan der Armee, weit schlimmer noch, als vor drei Jahrzehnten! Die Fluth von kindischen und wahnsinnigen Verleumdungen, mit denen die gelesensten Blätter Frankreichs täglich das Land überschwemmen, zeigt ein Sedan des Intellekts und der Gesinnung bei Verfassern und Lesern, welches nur noch von dem Sedan der Gesetzgebung übertroffen wird, die nicht im Stande ist, diesem Anprall gehässiger Betrüger und dummer Betrogener ein Bollwerk entgegenzusetzen. Wenn solche Fäulniß im Heere und im Volksgemüth, solch' eine Zahlungseinstellung der Gesetzgebung und die Farce im Gerichtssaal noch länger andauern, allwo Zeugen und Staatsanwälte, Richter und Publikum fortwährend ihre Rollen vertauschen, dann wird Frankreich noch seinen allerempfindlichsten Schlag empfangen: das Sedan der Weltausstellung".

„Einen Chauvinisten hätte ich in Ihnen nimmermehr vermuthet", meinte der Hauptmann, als Landkorn schwieg. „Sie sind ja weit gehässiger, als wir Sedanfestler".

Der Rechtsanwalt schüttelte den Kopf. „Ich bin gar nicht gehässig, sondern betrachte ganz nüchtern die Entwickelung der Thatsachen. Aus meiner Praxis bin ich gewöhnt, bei wirren und zerrütteten Verhältnissen zuzusehen, ob noch eine Sanirung möglich ist, oder ob der Bankerott, der Zusammenbruch erfolgt. So stehe ich den französischen Dingen gegenüber. Gelingt es der Minderheit der verständigen Elemente, welche in bewundernswerthem Heroismus an der Sanirung ihres Vaterlandes arbeiten, die Oberhand zu gewinnen, so will ich mit einem Frankreich der Zola, Picquart und Waldeck-Rousseau in ungetrübtem Einvernehmen leben und will deshalb nicht jedes Jahr an einem bestimmten Tage dem Nachbar wehe thun. Triumphirt hingegen die Bande, deren Charakterbild am besten durch eine Umkehrung des königlichen Ausspruches nach der Schlacht von Pavia gezeichnet wird, die Generalssippe, welche denkt: „Nichts ist verloren, blos das bischen Ehre", so mag ich mit dem Frankreich der Mercier und Gonse weder im Guten noch im Bösen etwas zu schaffen haben. Selbst eine Triumphfeier ist unter der Würde, wenn der Gegner nur noch so minderwerthige Repräsentanten in's Feld führt. Ob also Hochschätzung und Achtung, ob Geringschätzung und Verachtung die Signatur unseres künftigen Verhältnisses zum Nachbarn bilden werden, in beiden Fällen ist es gut und richtig, daß die Sedanfahne heute zum letzten Male auf dem Thurme dort wehen durfte".

Sie waren schon ein paar Mal vor dem kleinen Restaurant in der Jüdenstraße auf und ab gegangen. Landkorn bat jetzt den Hauptmann, mit hineinzukommen.

„Spielen Sie einen Skat mit uns".

„Ich kann doch am Sedantage Vormittags keinen Skat klopfen", meinte der Offizier.

„Schade. Das Spiel paßt zu unserer bisherigen Unterhaltung. Es ist symbolisch für die Franzosen. Die Grande Nation! Ja wohl, hat sich was mit Grand! Wenn sie ein bischen gereizt werden, was kommt zum Vorschein? Der Null Ouvert, das vor aller Welt aufgedeckte Nichts".

Mit diesem kühnen Vergleiche verabschiedete sich Landkorn von dem Hauptmann, ging hinein und setzte sich an den Skattisch.

Schutz der griechischen Schwammfischer.

In der letzten Sitzungsperiode der griechischen Kammer ergriffen einige Abgeordnete das Wort über die Leiden der Schwammfischer und den geringen Schutz, den Gesetz und Regierung ihnen gewährt. Man beantragte ein Gesetz und die Ausarbeitung wurde einem Ausschusse überwiesen. Dieser hat jetzt seine Arbeit vollendet und das Gesetz dem Marineminister eingereicht, der selbst aus Hydra ist, dem Wohnorte vieler Schwammfischer.

Das Gesetz enthält die Gründung von Fachschulen, in denen die Fischer in der Zeit zwischen der Sommer- und Winterkampagne über alles für sie Wissenswerthe fakulativ unterrichtet werden sollen. Es regelt das Verhältniß zwischen Taucher und dem Besitzer des Fahrzeugs und schützt die erstern vor Uebervortheilung und Unmenschlichkeit der Unternehmer, und diese vor der List und den Schlichen der Taucher. Vor allem aber enthält es die Gründung einer Hilfskasse, aus der die beim Ausüben ihres Handwerks untauglich gewordenen Taucher oder die Hinterbliebenen von Verunglückten unterstützt werden sollen; in diese Kasse haben sämmtliche Schwammfischer einen monatlichen Beitrag zu zahlen. Ein Kriegsschiff wird während der Dauer der Fischereiperiode in den Küstengewässern kreuzen, um dem Gesetze Nachdruck zu geben. Der Kreuzer wird zwei Aerzte, Krankenwärter und eine Apotheke an Bord haben und geeignete Räume erhalten zur Aufnahme von Verwundeten und Kranken, die bisher ohne Pflege während der ganzen Fischereiperiode, also Monate lang, in den Fahrzeugen blieben oder hilflos irgendwo zurückgelassen wurden. Das Gesetz soll unter den ersten in der nächsten Kammerperiode eingebracht werden.

Wie nothwendig ein Polizei übender Kreuzer ist, zeigt folgender Vorfall. Ein Schwammfischerfahrzeug lag an der tripolitanischen Küste vor Anker. Es war gegen Ende der Kampagne, wo sich die Fischer in ihren kleinen Booten, da sie in der Nähe nicht mehr lohnenden Ertrag finden, meilenweit von dem Kutter entfernen, im Schiff lag Waare von über 20,000 Drachmen. Da trat die Versuchung an den als Wächter zurückgelassenen Mann heran; er machte „Segel auf" und fuhr davon. Als gegen Abend die Boote mit den ermüdeten Tauchern nach der Stelle zurückkehrten, wo am Morgen das Schiff des Unternehmers lag, hatten sie das Nachsehen. Ehe die armen Leute nach Tripolis gelangten, dem dortigen Konsul Anzeige machten, dieser die Regierung benachrichtigte und sämmtliche Konsuln in den Hafenstädten des Mittelmeeres alarmirte, war der Schwammpirat längst verschwunden und hatte sicher schon Schiff und Ladung losgeschlagen. Ein Kreuzer würde solchem Räuber die Beute bald abgejagt haben.

— Unsere Dienstboten. — Dienstmädchen: Ich hoffe, gnädige Frau, daß Sie mir vom nächsten Monat an mehr Lohn zahlen. — Gnädige Frau: Wie können Sie mehr Lohn verlangen? In den meisten Familien bekommen Sie noch viel weniger! — Dienstmädchen: Nee, — viel mehr! — Gnädige Frau: So, das werde ich wohl wissen! — Dienstmädchen: Na, wo haben Sie denn gedient?

— Ein vorsichtiger Freier. — Baronin (zeigend): Dieses Land, so weit ich sehe, gehört mir, Herr Baron! — Baron (leise zur Baronesse): Sieht Ihre Frau Mutter weit?

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Key West, Fla., wurden 24 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle infolge Gelbfiebers gemeldet, in New Orleans 3 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle.

— Es wird gemeldet, daß Präsident McKinley voraussichtlich im Staat Ohio vier Wahlkampagne-Reden halten werde. Gouverneur Roosevelt von New York wird die republikanische Kampagne in Ohio eröffnen, die eine ungewöhnlich aggressive werden soll.

— Eine Böller-Ladung, welche bei einer Soldaten-Reunion zu Ceredo, W. Va., abgefeuert wurde, drang durch einen Personenwagen eines Bahnzuges, und über ein Dutzend Personen wurden verletzt, obwohl Niemand lebensgefährlich.

— Bei Windon, Minn., stießen zwei Züge der Omaha-Bahn auf einer Brücke zusammen. Drei Männer wurden getödtet, und vier schwer verletzt, sämmtlich Angestellte mit Ausnahme des Handlungsreisenden John Roberts, der unter den Getödteten ist.

— Die Leiche der 12jährigen Della Scoville von Dellamock, Oreg., welche seit drei Tagen von ihren Eltern vermißt wurde, ist, mit einem Stein um den Hals, im Koehalemfluß gefunden worden. Allem Anschein nach liegt ein grauenhaftes Verbrechen vor.

— Unweit Albia, Ia., wurde ein mit Leuten besetzter Wagen von einem Zug der Chicago-, Burlington- & Quincybahn angerannt, und der 57jährige Joseph Beebe, sowie ein Sohn und eine Tochter desselben wurden getödtet, während ein Enkelkind tödtlich verletzt wurde.

— Aus Joliet, Ill., wird gemeldet: 500 Arbeiter der Kontraktoren Gahan und Byrne, welche Arbeiten am Chicagoer Abwasser-Kanal ausführen, gingen an den Streik, weil sie in Zukunft nur einmal monatlich abgelöhnt werden sollten, statt zweimal. Auch verlangen sie eine Lohnerhöhung von $1.75 auf $2 pro Tag.

Ausland.

— Die große Arbeiter-Aussperrung in den Jute-Fabriken zu Dundee, Schottland, ist zu Ende.

— Zwei Hamburger Aerzte sind nach Oporto, Portugal, abgereist, um dort die Beulenpest zu studiren.

— Die Revolution in der südamerikanischen Republik Venezuela soll bereits derartige Fortschritte gemacht haben, daß der Präsident Andrade aus dem Land zu fliehen beabsichtigt.

— Aus Chemnitz in Sachsen ist Stadtrath Winkler, ein in dortigen Kreisen sehr angesehener Geschäftsmann, in geheimnißvoller Weise verschwunden.

— In Portsmouth, England, wurde das neue britische Schlachtschiff 1. Klasse „London“ von Stapel gelassen. Dasselbe hat sammt der Panzerung 5 Millionen Dollars gekostet.

— Aus Madrid wird mitgetheilt: Kontre-Admiral Montejo, der die spanische Flotte in der Seeschlacht bei Manila befehligte und der vor dem höchsten Gerichtshofe prozessirt wurde, hat seinen Abschied erhalten, ohne die übliche Rangbeförderung.

— Die Nordatlantische Dampfschiffgesellschaft hielt in Hamburg eine Versammlung ab und beschloß, das bisherige Fracht-Uebereinkommen um drei Jahre zu verlängern. Die Hamburg-Amerikanische Linie hat von der Rickmer's Linie in Bremen vier große Frachtdampfer gekauft.

— Aus Bremen wird gemeldet: Das beständige Fallen der 3- und 3½prozentigen Reichs-Anleihe ruft in finanziellen Kreisen Deutschlands große Verwunderung hervor. Die Erklärung wird darin gesucht, daß Kapitalisten ihre Gelder in industriellen Unternehmungen anlegen, um große Dividenden einzuheimsen.

— Der frühere Berliner Oberbürgermeister Dr. Zelle feierte seinen 70. Geburtstag. Die Berliner Presse gedachte des Tages in, für den greisen Jubilar schmeichelhafter Weise und wies gleichzeitig auf die Thatsache hin, daß sein, nun schon über Jahresfrist amtirender Nachfolger Kirschner immer noch nicht die königliche Bestätigung seiner Wahl erlangt hat.

— Das russische Zarenpaar ist, auf der Rückkehr von Kopenhagen, in Kiel eingetroffen. Als die russische kaiserliche Jacht „Polarstern“ in den Hafen hineindampfte, waren die Mannschaften an Bord der deutschen Kriegsschiffe auf den Decks versammelt. Indeß fand keine eigentliche Begrüßung statt, da der Besuch kein offizieller war. Eine große Menschenmenge war bei der Ankunft des russischen Kaiserpaares zugegen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Oldenburg von Bremen.
Liverpool: Derbyshire von Boston.
Hamburg: Columbia von New York.

Abgegangen.

Boulogne: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Pennland, von Liverpool nach Philadelphia; Teutonic, von Liverpool nach New York.
Der neue Cunard-Linie - Dampfer „Ivernia“, der zwischen Liverpool und Boston fährt, wurde am Tyne vom Stapel gelassen.

Lokalbericht.

Kamen an die Unrechten.

In der Revierwache an Desplaines Str. befinden sich Harry Baumann und Louis Peers als Arrestanten. Die Beiden hatten, wie von der Polizei behauptet wird, von gestern Abend, an der Ecke Fulton und Sangamon Str. zwei Passanten angefallen und zu berauben versucht. Die Ueberfallenen entpuppten sich aber als Geheimpolizisten der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn und leisteten den Wegelagerern nicht nur energischen Widerstand, sondern nahmen sie nach verzweifelter Gegenwehr gefangen.

Sehnt sich nach Ruhe.

Altgeld ist des politischen Bruderzwistes herzlich müde.

Ein Miles'scher Präsidentschafts-Buhm.

Arbeiter-Streik am Drainage-Kanal.

Der Gesammtwerth des steuerbaren Eigenthums in Cook County.

Neues aus Rathhauskreisen.

Die Illinoiser National-Abgeordneten und Bundes-Senatoren haben aus „Sommerville, Mass.“, einen Aufruf erhalten, welcher die Nominirung des Generalmajors Nelson A. Miles für das Präsidentschaftsamt vorschlägt. Das Schriftstück ist von einem gewissen Levi F. Cook „im Namen des zeitweiligen Ausschusses“ unterzeichnet und lautet wie folgt:

„Demnächst wird eine Versammlung von repräsentativen Bürgern aus allen Theilen des Landes einberufen werden, zu dem Zwecke, den Generalmajor Nelso A. Miles als Kandidaten für das Präsidentenamt aufzustellen.

Die Versammlung wird gleichzeitig auch einen National-Ausschuß wählen, der die Vorbereitungen zur Wahlkampagne treffen und letztere späterhin leiten soll.

In der Hoffnung, daß auch Sie sich mit Obigem einverstanden erklären und unserer Sache thatkräftigste Unterstützung angedeihen lassen werden, werden, zeiche ich inzwischen

Achtungsvoll,
für das zeitweilige Komite,
Levi P. Cook,
Vorsitzer.“

Dieser plötzlich aufgesprungene Miles-Buhm macht den republikanischen Kongreßleuten McKinley'scher Färbung wenig Kopfschmerzen, und der National-Abgeordnete George E. Foß erklärte gestern, daß er und seine Amtskollegen dem Zirkular absolut keine Beachtung schenken würden. Im Uebrigen sei wohl anzunehmen, daß die ganze Geschichte ohne Wissen und Wollen von General Miles inszenirt worden sei, ja es habe sogar den Anschein, als ob es dem mysteriösen „Mr. Cook“ nur darum zu thun gewesen, sich selbst etwas zu „puffen“.

Ueber die Persönlichkeit Levi P. Cooks wird heute aus Boston gemeldet, daß der Verfasser jenes Zirkulars ein politischer Faselhans und chronischer Aemterjäger sei, der seiner Zeit auch in der A. P. A.-Bewegung eine gewisse Rolle gespielt habe.

* * *

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werden die „Harmonie“-Bestrebungen der Harrisoniten schließlich doch Erfolg haben, wenigstens läßt eine Bemerkung Altgelds darauf schließen, daß auch dieser des politischen Bruderzwistes endlich müde ist und sich nach Ruhe sehnt. Der Ex-Gouverneur erklärte nämlich gestern Folgendes:

„Das Gerücht, wonach ich mich als Gouverneurs-Kandidat aufstellen lassen wolle, um gegebenen Falls gegen Harison zu „laufen“, entbehrt aller und jeder Begründung. Ich denke gar nicht daran, so etwas zu thun, und würde herzlich froh sein, wenn man mich überhaupt in Ruhe lassen wollte. Ich wünsche meinen Namen nicht jeden Morgen in den Zeitungen zu sehen und hoffe ernstlich, daß sich die Wichtigthuer jeglichen Schlages endlich einmal Jemand Anderen zum Ausposaunen aussuchen werden.“

Dieses offene Wort Altgelds wird natürlich auch im eigenen Lager seine Wirkung nicht verfehlen, und schon spricht man es unverhohlen aus, daß in der kommenden nationalen Wahlschlacht den Republikanern eine neugeeinte Demokratie gegenüberstehen werde.

* * *

Der National-Abgeordnete Walter Reeves, der Vertreter des 11. Kongreß-Bezirkes, hat jetzt offen erklärt, daß er sich um die Gouverneurs-Nomination bewerben werde, indessen nicht als Anti-Tanner-Mann, sondern einfach als Republikaner.

Auf der Durchreise nach De Kalb begriffen, woselbst er der Eröffnung der neuen Normalschule beizuwohnen gedenkt, hielt sich Gouverneur Tanner gestern zu kurzem Besuch hier auf. Er hatte Abends eine längere Konferenz mit den hiesigen republikanischen Parteiführern, deren Verlauf indessen nicht bekannt geworden ist.

Ex-Kongreßmann Hinrichsen kehrte gestern aus Lincoln, Nebr., woselbst er Bryan einen Besuch abgestattet, hierher zurück. Er befürwortet eifrigst die Nominirung Harrisons für das Gouverneurs-Amt, da er denselben für den „einzig logischen“ Kandidaten der Partei hält.

In der Halle No. 81 West Polk Str. hält heute Abend der neugegründete „Syrian Independent Political Club“ seine erste Versammlung ab. Die Mitgliederliste weist bereits 125 Namen auf.

Die Cook County Demokratie hat gestern beschlossen, am 9. Oktober, nach Schluß der Chicago-Tag-Parade, eine Kampagne-Fahrt nach Louisville und anderen Städten Kentuckys anzutreten. Auf der Heimreise wird man dann auch Columbus, Hamilton und Dayton, O., sowie Indianapolis besuchen, um auch dort einen „moralischen“ Einfluß auf die Parteigenossen zu Gunsten des „regulären“ Kandidaten auszuüben.

* * *

In der langwierigen Brücken-Kontroverse zwischen der Drainagebehörde und der Staat Joliet hat Richter Hilscher jetzt den von dem Sanitäts-Distrikt nachgesuchten ursprünglichen Einhaltsbefehl verweigert, gleichzeitig aber entschieden, daß die Stadtverwaltung von Joliet die Fortführung des Brückenbaues in der Jefferson Str. polizeilich nicht verhindern darf. Die Caß Str.-Brücke dagegen darf erst gebaut werden, nachdem die Jefferson Str.-Brücke vollendet ist. In dem erwähnten Einhaltsgesuch hatte die Drainagebehörde bekanntlich verlangt, daß die Stadt Joliet angehalten werde, sie weder an dem einen noch an dem anderen Brückenbau zu hindern, sodaß die Entscheidung Richter Hilschers nur ein theilweiser Sieg für die Drainagebehörde bedeutet. Dennoch hält Kommissär Wenter denselben für entscheidend genug, um die bisherige Streitfrage aus der Welt zu schaffen. „Die richterliche Entscheidung endet unsere Fehde mit der Stadt Joliet, und jetzt steht der Eröffnung des Kanals am 1. Dezember nichts mehr im Wege“, meinte Herr Wenter gestern Abend. — Kurz nachher traf aus Joliet die Nachricht ein, daß 500 Arbeiter der Kontraktoren-Firma Gahan & Byrne an den Streik gegangen seien, um eine Erhöhung des Tagelohnes von $1.75 auf $2 zu erzwingen! Auch sträuben sich die Arbeiter dagegen, daß sie fortan nur monatlich, und nicht mehr, wie bisher, alle 14 Tage ausbezahlt werden sollen. Durch den Streik sind die Arbeiten an Sektion 18 zum Stocken gebracht, und man befürchtet überdies, daß es auch noch zu ernstlichen Unruhen kommen mag. Dauert der Streik auch nur kurze Zeit an, so wird aus der Eröffnung des Kanals am 1. Dezember nichts werden.

* * *

Das gesammte steuerbare Eigenthum in Cook County repräsentirt nach den diesmaligen Einschätzungen einen Werth von $363,499,442, gegen $179,110723 im letzten Jahre, was eine Erhöhung von 102 Prozent bedeutet. In den einzelnen Townships lauten die Einschätzungen wie folgt:

	Grund-Eigenthum	Persönliches Eigenthum	Total
Barrington	$ 332,383	$ 112,772	$ 445,155
Bloom	621,134	131,110	752,244
Bremen	333,002	42,530	375,532
Calumet	3,564,927	201,500	3,766,427
Cicero	7,595,455	834,340	8,429,795
Elk Grove	221,573	41,660	263,233
Evanston	5,913,328	927,150	6,840,478
Hanover	310,272	64,040	374,312
Hyde Park	34,422,584	3,442,260	37,864,844
Jefferson	6,329,324	190,130	6,519,451
Lake	19,218,133	3,210,400	22,428,533
Lake View	15,821,305	1,807,905	17,629,210
Lemont	283,494	45,550	329,044
Leyden	444,166	38,690	482,856
Lyons	2,437,133	84,500	2,521,633
Maine	811,127	118,560	929,687
New Trier	1,843,665	161,790	2,005,455
Niles	426,186	32,237	458,423
Northfield	258,349	41,700	300,049
Normal Park	241,902	17,208	259,110
Orland	254,191	26,310	280,501
Palatine	366,467	75,650	442,117
Palos	172,825	12,900	185,725
Proviso	1,811,525	289,350	2,100,875
Rich	240,877	61,320	302,197
Riverside	941,743	24,550	966,293
Schaumberg	230,434	69,750	300,184
Thornton	2,128,087	159,130	2,287,217
Worth	1,254,161	87,260	1,341,431
Wheeling	336,466	123,840	460,306
S. Chicago	99,648,969	33,160,170	132,809,139
N. Chicago	24,790,354	5,847,053	30,637,407
W. Chicago	69,003,141	9,507,435	78,510,576
Total	$302,608,692	$60,990,750	$363,599,442

Von der Gesammtsumme — $363,599,442 — entfallen auf die Stadt Chicago allein $330,430,848, gegen $160,745,813 im vergangenen Jahre.

Die Revisionsbehörde hat die Einschätzungen der Assessoren um etwa 12 Millionen Dollars erhöht. Gestern beschäftigte sich die Behörde mit den Holzhof-Besitzern, den Spielartikel-Händlern, den Steam-Fitters und den General-Agenten von Fabriken, deren Einschätzungslisten um mehr als 2 Millionen Dollars „berichtigt“ wurden.

* * *

Der vom Mayor ernannte Spezial-Ausschuß zur Ausarbeitung eines Planes, wie sich die Stadt am Besten die Kontrolle über die Wasserkraft des Drainage-Kanals sichern kann, wird in der nächsten Zeit eine Inspektionsfahrt nach dem Abwasser-Distrikt unternehmen.

Polizeichef Kipley hat angeordnet, daß in allen Polizei-Remisen die Namenslisten und Adressen der Hospitäler angebracht werden.

Muthmaßlich geistesgestört.

In das Gasthaus No. 302 Clark Str. kam gestern zu früher Stunde William St. Clark, Sohn des in Canton, O., ansässigen Advokaten James Clark, und erklärte dem Nacht-Clerk Richard Snow, er sei Detektive und habe den Auftrag, ihn zu verhaften. Snow schickte sich an, mit dem vermeintlichen Detektive zu gehen, wollte aber vorher einem Kollegen seine goldene Uhr übergeben. Snow riß ihm die Uhr aus der Hand und ergriff die Flucht. Nach längerer Jagd wurde der Flüchtige eingeholt und nach der Harrison Str.-Polizeistation gebracht. In seiner Zelle benahm sich der Mann so eigenthümlich, daß die Polizei muthmaßt, er sei geistesgestört. Aus Papieren, die man bei dem Gefangenen vorfand, geht hervor, daß derselbe auf den Philippinen als Soldat im 1. Coloradoer Freiwilligen-Regiment gekämpft hat und in einem Scharmützel mit Insurgenten verwundet worden ist.

* Harry Zufeldt, Nr. 263 Congreß Str. wohnhaft, wird seit einigen Tagen vermißt. Seine Gattin befürchtet, daß er sich das Leben genommen hat.

* Die Chicago City Railway entfernt gegenwärtig die Trolley-Leitungs-Anlagen wieder, die zeitweilig in der State Str. anzubringen ihr von der Stadtverwaltung erlaubt worden war.

Kein Straßenlärm mehr.

Das städtische Gesundheitsamt will für Ruhe sorgen.

Die städtische Gesundheitsbehörde ist während der Hundstage von mehreren Geplagten auf das Hundegebell brieflich aufmerksam gemacht worden, das in manchen Gegenden der Stadt wirklich unausstehlich ist. Kaum hatte so ein armes, von der Hitze geplagtes Menschenkind endlich die Augen zum stärkenden Schlummer schließen können, da war es durch vielstimmiges Hundegekläffe, das in der Nachbarschaft laut wurde, wieder aufgeschreckt worden. Die mit Grünzeug und Obst handelnden Hausirer hatten sich die kühlere Temperatur des Morgens für den Betrieb ihres Geschäftes zunutze gemacht und schon früh ihre Herausrufe angestimmt, die sie laut werden lassen müssen, um Käufer anzulocken. Manche Langschläferin war dadurch viel früher, als sie es wünschte, zum Aufstehen veranlaßt worden und hatte das „Gejröhle“ verwünscht. Auch von solchen Unzufriedenen waren Beschwerden im Gesundheitsamt eingelaufen. Dr. Arthur R. Reynolds, der Vorsteher desselben, und sein erster Adjutant, Dr. S. J. Jones, haben daraufhin die Köpfe zusammengesteckt und über Mittel und Wege Rath gepflogen, um das Uebel des Straßenlärms abzustellen. Das öffentliche Rechtsbureau sollte die Zulässigkeit der bezüglichen Vorschläge prüfen, welche die beiden Beamten zu machen haben. Auch gestern Nachmittag war eine gemeinschaftliche Sitzung im Geschäftszimmer des Präsidenten des „Bureau of Justice“, Zimmer 822 des Gebäudes der „New York Life Insurance Co., einberufen worden. Die Mehrzahl der Mitglieder vom Verwaltungsrath des Rechts-Bureaus war aber ausgeblieben. Da kein Quorum zusammenkam, mußte die wichtige und interessante Versammlung auf den nächsten Donnerstag Nachmittag verlegt werden.

* In einem Restaurant an Lake Str. geriethen gestern zwei Farbige, Namens Charles Schrader und James Jackson, in ein Handgemenge mit einander, wobei der Erstere einen Schuß in den linken Arm davontrug. Beide Wollköpfe wurden verhaftet und später dem Polizeirichter Doyle unter der Anklage des Unfugs vorgeführt. Da die Beschuldigten behaupteten, die Waffe sei zufällig losgegangen, so ließ der Richter die beiden Schächer straffrei ihres Weges ziehen.

Kinder-Vorstellung in Müllers Halle.

Kommenden Sonntag, den 24. d. M., wird Frau Therese Trede in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., eine Kinder-Vorstellung geben, dieselbe, welche am vorigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle so großen Anklang gefunden: „Lumpaci Vagabundus“. Von den mitwirkenden jugendlichen Kräften sind besonders Olga Baschleben, welche den Tischlergesellen spielte; Josephine Meinken als „Lumpaci“, die Geschwister Minnie und Marie Bent als „Stellaris“, resp. „Hobelmann“, Ida Scherer als Maler, Martha Cohn als „Laura“, sowie Otto Hansen als „Pantsch“ und Fred. Jakobs als Hausirer lobend zu erwähnen. Herr Anton Ascher, welcher den Schneidergesellen „Zwirn“ spielte, Herr Julius Nathanson als „Schuster Knierim“ und Helene Rothweiler als „Camilla“ waren brillant und verhalfen der Vorstellung zu einem durchschlagenden Erfolge. Da die Besetzung des Stückes dieselbe bleibt und dasselbe aufs Sorgfältigste inszenirt und einstudirt ist, wie die Première bewiesen, kann man den Besuch der Vorstellung empfehlen. Dieselbe beginnt punkt acht Uhr.

Silbergeld ist knapp.

Der hiesige Unter-Schatzmeister William F. Williams hat vom Schatzamt in Washington Anweisung erhalten, nicht mehr Silberdollars gegen Gold, oder Gold-Zertifikate umzutauschen, sondern nur gegen Silber-Zertifikate oder Schatzamts-Noten, welche im Jahre 1890 zur Ausgabe gelangten. Veranlassung zu diesem Vorgehen des Bundes-Schatzamtes hat die ungeheure Nachfrage nach Silbergeld, verursacht durch die gewaltige Steigerung des Geschäftsumsatzes, gegeben, wodurch der geprägte Silbervorrath des Bundesschatzamtes außerordentlich gesunken ist. Vor einem Jahre befanden sich im hiesigen Schatzamt $1,000,000 Silbergeld, heute nur noch $125,000.

Regulirte Erbschaften.

Als abgeschlossen wurde gestern beim Nachlassenschafts-Gericht die Regulirung der Hinterlassenschaften von Fridolin Madlener und von Emmons Blaine angemeldet. Im ersteren Falle handelte es sich um die Auftheilung eines Vermögens im Betrage von einer Million Dollars. Emmons Blaine hat seiner Gattin und seinem einzigen Kinde zusammen $80,000 hinterlassen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei.........................$3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kriegswissenschaft.

Ob im Kriege der Feind nur kampfunfähig oder todt gemacht werden soll, wird nicht etwa bei den Menschenfresser-Stämmen am Congo, sondern in der amerikanischen Presse eifrig erörtert. Einige Offiziere, die auf den Philippineninseln Erfahrungen gesammelt haben, sind der Meinung, daß die alten Springfield-Gewehre, mit denen die meisten Freiwilligen bewaffnet waren, viel besser sind, als die neuen Mehrladergewehre nach Kraag-Jorgenson'schem Systeme, mit dem die Regulären ausgerüstet sind. Da auch die Springfields sich mit rauchschwachem Pulver laden lassen, so falle der Haupteinwand weg, der von den Sachverständigen gegen sie erhoben wurde. Ihre Ueberlegenheit über die neue Waffe bestehe aber darin, daß sie in den Händen guter Schützen dem Feinde wirklich gefährlich werden. Das Springfield-Gewehr entsendet keine Geschosse, die blos einige Centimeter dick sind, durch Fleisch und Knochen glatt durchschlagen und eine kaum sichtbare Wunde hinterlassen. Wer von einer Kugel aus dieser Büchse gut getroffen wird, kommt nicht mit etwas Blutverlust und Fieber davon, sondern steht nie wieder auf. Dagegen macht das Kraag-Jorgenson'sche Gewehr die meisten Verwundeten nur auf einige Tage oder höchstens Wochen kampfunfähig, und sobald sie wieder hergestellt sind, können sie abermals als Feinde auftreten.

Aehnliche Klagen haben bekanntlich schon die englischen Soldaten in Indien und dem Sudan geführt, aber diese haben sich dadurch geholfen, daß sie den Stahlmantel von der oberen Hälfte ihrer Patronen entfernten und die sogenannten Dum-Dum-Kugeln herstellten. Wenn das weiche Blei mit der ungeheuren Kraft und Anfangsgeschwindigkeit eines neuen Magazingewehres in den Körper getrieben wird, so zerreißt es thatsächlich alles, was das sofortige Wiederaustreten des Geschosses verhindert. Die auf diese Art verursachten Wunden sollen in den weitaus meisten Fällen unbedingt tödtlich sein, und die Engländer selbst geben zu, daß solche Kugeln im Kampfe zwischen zivilisirten Völkerschaften nicht verwendet werden sollten. Dagegen müßten die „Wilden" fühlbar getroffen werden, denn sie hörten nicht eher zu kämpfen auf, als bis sie buchstäblich umfielen. Wo es verhältnißmäßig kleine Heere mit zahllosen, aber schlecht bewaffneten Feinden zu thun hätten, müsse jede Schlacht zu einem Gemetzel gemacht werden.

Es ist gewissermaßen erfreulich, daß unsere eigenen Militärsachverständigen wenigstens nur das Springfield-Gewehr beibehalten und nicht, wie die Engländer, die „Vorzüge" des alten zu denen des neuen Gewehres hinzufügen wollen. Wenn aber die Angaben wahr sind, die über die Verluste der Philippiner im letzten Feldzuge gemacht wurden, so läßt sich eine noch bessere Waffe, als das Springfield-Gewehr gar nicht einführen. Die Freiwilligen, die doch hauptsächlich gegen den Feind geschickt wurden, während die Regulären meist in Manila blieben, sollen ja die Philippiner niedergemäht haben, wie nur eine selbstbindende Erntemaschine Chicagoer Konstruktion die Weizenhalme hinlegen kann. Ließe sich diese Feuerwirkung noch verstärken, so müßten die Schaaren Aguinaldos wie Butter an der Tropensonne schmelzen, auch wenn sie nach Myriaden zählten.

Trotz alledem hat das Springfielder Gewehr seine Glanztage hinter sich, denn es trifft nur, wenn der Schütze den Feind schon sehen kann. Die heutige Militärwissenschaft strebt aber nach Waffen, die weder knallen noch rauchen und auf Entfernungen tragen, die selbst mit dem stärksten Teleskop nicht zu überwinden sind. Ein Heer darf also das andere weder sehen noch hören, noch riechen, und die Siege oder Niederlagen können nur „markirt" werden. Es ist wirklich eine Freude, in einer aufgeklärten Zeit zu leben.

Joseph träumt immer noch.

Den britischen Bismarck läßt sich der Kolonialsekretär Joseph Chamberlain nennen, weil auch ihm ein großes Einigungswerk vorschwebt. Es ist nämlich der Traum seines Lebens, die locker zusammenhängenden britischen Kolonien und Besitzungen in allen Erdtheilen zu einem wirklichen Reiche zusammenzuschweißen und politisch sowohl wie wirthschaftlich mit einander zu verschmelzen. Obwohl sein Gedanke, einen angelsächsischen Zollverein zu gründen, aus naheliegenden Ursachen keinen großen Anklang fand, ist er keineswegs entmuthigt worden. Ist doch Canada seither in Zollstreitigkeiten mit den Ver. Staaten gerathen, und haben doch die australischen Kolonien beschlossen, sich zu einem Bunde zusammen zu thun. Auch ist in Afrika durch die Siege Lord Kitcheners die Möglichkeit geschaffen worden, eine Eisenbahn von Kairo bis Kapstadt zu bauen, und in Asien steht der Zusammenbruch Chinas bevor, dessen werthvollste Theile natürlich an Großbritannien fallen und mit Indien zusammen ein großartiges Absatzgebiet für angelsächsische Erzeugnisse bilden werden.

Unter diesen Umständen sind nach Chamberlains Ansicht seine Vorschläge nicht mehr „visionär", sondern außerordentlich praktisch. Die angelsächsischen Länder, — selbst mit Ausschluß der Ver. Staaten von Amerika, — würden ein so gewaltiges Gebiet mit so mannichfaltigen Erzeugnissen und Völkerschaften umfassen, daß sie von den übrigen Ländern der Erde ganz unabhängig sein könnten. Während die Kolonien das Mutterland reichlich mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen versehen könnten, würde die britische Industrie, von dem Mitbewerb der deutschen, amerikanischen und französischen befreit, für alles, was sie herstellen kann, Absatz finden. Eines feindlichen Monopols brauchten sich beide Theile nicht zu versehen, weil ja die Kolonien auch selbstständige Industrien begründen könnten, und das Mutterland seine Kundschaft immer derjenigen Kolonie zuwenden würde, welche am billigsten liefern könnte, aber man hätte es wenigstens nicht nöthig, sich von jedem beliebigen Pauperlande unterbieten zu lassen. So würden gemeinsame Handels- und Geldbeutel-Interessen das angelsächsische Weltreich zusammenhalten, und daß diese die dauerhaftesten sind, hat noch kein Philosoph zu leugnen gewagt. Die Ideale sind den Veränderungen der Sittlichkeit und Bildung unterworfen, aber der Eigennutz steckt in dem rohesten so gut wie in dem zivilisirtesten Menschen und überdauert alle geschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Umwälzungen.

Aus diesen Gesichtspunkten erklärt sich auch der Haß, den Chamberlain gegen die kleine südafrikanische Republik hegt. Die selbstständigen Staaten in Afrika sind der Abrundung seines Reiches im Wege und stören seine Kreise. Also müssen sie vor der Hand zur Anerkennung der britischen Lehnsherrschaft gezwungen und später überhaupt ausgelöscht werden. Ihre historischen Rechte kommen für den britischen Bismarck noch viel weniger in Betracht, als seinerzeit diejenigen Hannovers und Hessens für den deutschen. Kleinstaaten haben heutzutage keine Daseinsberechtigung mehr und müssen zertrümmert werden, wenn sie sich nicht freiwillig an größere Staaten anschließen. Wegen einiger hunderttausend halb verwilderter Bauern und Viehzüchter in Südafrika kann doch nicht auf die Gründung des großartigsten je dagewesenen Weltreiches verzichtet werden.

Herr Chamberlain scheint jedoch zu vergessen, daß dieselben Schlüsse, zu denen er in Bezug auf die südafrikanische Republik gelangt, auch anderswo gezogen werden können. Den Ver. Staaten von Amerika z. B. ist zu ihrer Abrundung das Dominion Canada mindestens ebenso „nöthig", wie die Burenrepublik dem britischen Reiche. Canada stößt nicht nur unmittelbar an die Ver. Staaten an, sondern besitzt den unteren Lauf und die Mündungen des Stromes, in den die Großen Seen sich ergießen. Letztere sind gegenwärtig die belebteste Binnenwasserstraße der Erde, und demgemäß sind die Mündungen des St. Lorenz den Ver. Staaten von heute ungleich mehr werth, als der eben begründeten Republik im Anfang des Jahrhunderts die Mündungen des Mississippi sein konnten. Dazu kommt, daß mehrere amerikanische Eisenbahnen durch canadisches Gebiet laufen, daß die Kohlenlager in New Scotland und New Brunswick der neuenglischen Industrie unentbehrlich sind, daß Vancouver an der ganzen Nordküste des Stillen Ozeans der beste Hafen ist, und daß am Klondike Gold gefunden wird. Endlich stehen die Canadier durch ihre Sprache, ihre Anschauungen und Einrichtungen den Amerikanern so nahe, daß sie dem Bunde mit weit geringeren Schwierigkeiten einverleibt werden könnten, als die holländisch redenden, fortschrittfeindlichen und fanatischen Buren dem Britenreiche.

Letztere schicken sich übrigens zu einem Verzweiflungskampf an, vor dem selbst die Jingos zurückschaudern. Es ist den Großen nicht immer gesund, die Kleinen zu verschlucken. Jeder Sperling weiß, daß manche Raupe zu viele Haare hat.

Ein lehrreiches Beispiel.

Es ist sehr erfreulich, daß unsere englisch-amerikanische Presse, angeregt durch unsere Erfolge auf dem Weltmarkte, anfängt, sich mehr in der Welt umzuschauen und Beachtenswerthes aus der Entwickelung anderer Völker zur Kenntniß ihrer Leserwelt zu bringen und zur Nacheiferung aufzufordern. So finden wir in der hiesigen „Preß" folgenden interessanten Artikel über Dänemark und seine Landwirthschaft:

Dänemark ist ungefähr doppelt so groß wie New Jersey und wie das letztere ist es fast ausschließlich Flachland. Vor fünfzig Jahren waren die Erträgnisse seiner Farmländereien von wenig Belang, aber durch eine systematische Erziehung, durch eine sorgfältige Kultur und durch Errichtung von Muster-Milchereien seitens der Regierung, nach welchen die Farmer mit der Zeit ihren landwirthschaftlichen Betrieb eingerichtet haben, ist es gelungen, einen Handel in landwirthschaftlichen Produkten aufzubauen, der allein für Butter im letzten Jahre einen Absatz im Betrage von 35 Millionen Dollars erzielte.

„Früher exportirte Dänemark fast sein gesammtes Welschkorn, jetzt beträgt die Ausfuhr an Schinken und Speck allein 500,000 Tonnen pro Jahr, einfach weil die Farmer eine riesige Schweinezucht betreiben und kooperative Schlächtereien eingerichtet haben, die von Farmern geleitet werden, und in denen die Schweine eines ganzen Distrikts geschlachtet und das Fleisch mit großer Sorgfalt für die Ausfuhr zugerichtet und gepökelt wird, so daß jetzt die Sandflächen und Dünenländereien Jütlands, welche einst nur kümmerlich ihre Bevölkerung ernährten, mit unseren ergiebigsten westlichen Prärieländern den Vergleich aushalten.

„Vor einer Generation gab es keinen dänischen Eier-Export; die Farmer organisirten sich, die Regierung unterstützte sie in jeder Weise, sandte Wanderlehrer durch das Land, welche Vorträge über Hühnerzucht hielten, und schließlich kam ein kooperativer Verein zu Stande, der jetzt 20,000 Mitglieder zählt und dessen Agenten die Eier sammeln, sie je nach der Größe sortiren und für den Export verpacken. Diese Ausfuhr, die fast ausschließlich nach England geht, hatte im letzten Jahre einen Werth von 3½ Millionen Dollars.

„In den letzten zehn Jahren hat sich die Butter-Ausfuhr Dänemarks von 48 Mill. Pfund auf 102 Mill. Pfund gehoben, die von Eiern von 546,000 Dutzend auf über 12 Millionen, und die Fleischprodukte von 42,433 Pfund auf 137,666. Der Werth dieser Fleischprodukte, deren Güte sich stetig gebessert hat, ist von 3¾ Mill. Dollars auf 14½ Millionen gestiegen — oder mit anderen Worten, während die Quantität sich ungefähr verdreifacht hat, hat sich der Werth vervierfacht. Hier in den Ver. Staaten, wo der Zubereitung der Fleischprodukte weit weniger Sorgfalt gewidmet wird, hat das Umgekehrte stattgefunden. Die Qualität hat schneller als der Werth der Produkte zugenommen.

„Dieses Wachsthum, dieses Gedeihen, welches Dänemark von einem verhältnißmäßig armen Lande landwirthschaftlich zu einem der reichsten gemacht, ist allein auf eine intelligente Regierungshilfe und mannigfaltige Erziehung in Verbindung mit einer wirksamen und zweckentsprechenden Kooperation unter den Farmern zurückzuführen".

Die „Preß" hat nur zu Recht mit ihren Ausführungen, und dieselben verdienen allgemeine Beachtung. Wohl geschieht seitens unserer Regierung, d. h. seitens des Ackerbau-Departements, Alles, um unsere Landwirthschaft zu heben, und sie hat auch schon viele recht zufriedenstellende Resultate zu einer mannigfacheren Gestaltung derselben erzielt. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Einführung der Feigen- und Dattelnzucht in Californien und Arizona, an die Züchtung einer wetterharten Orange, die selbst in Pennsylvanien gedeiht, an die Einführung verschiedener Grassorten erinnert. Aber die Mittel des Bundes-Departements sind fast zu beschränkt, um so ausgiebig zu wirken, wie es in Dänemark geschieht.

Und gerade in dieser Hinsicht möchte der „Demokrat" die Frage an die „Preß" richten, ob die Hunderte von Millionen, die wir im Begriffe sind, an eine recht zweifelhafte Expansion und an die Unterjochung eines fremden Volkes zu setzen, nicht hundertfach besser zur Hebung unserer heimischen Landwirthschaft und zur Erziehung unserer Jugend angewandt wären? Unserer Ansicht nach kann sie diese Frage, wenn ihr das Gesammtwohl der Nation am Herzen liegt, nur mit einem „Ja!" beantworten.

(„Phil. Demokrat".)

Quarantäne gegen Tuberkulose.

Die Sanitätsbehörde von Californien hat Quarantäne gegen mit Tuberkulose behaftete Menschen und Thiere beschlossen. Einige Theile des Staates, namentlich der südliche, sind wegen der Milde ihres Klimas seit Jahren ein Wallfahrtsort der Unglücklichen, die von der schleichenden Krankheit befallen sind, gegen welche die ärztliche Kunst bis jetzt noch kein zuverlässiges Mittel gefunden hat. Nach Californien oder nach Florida, auch Colorado und anderen südlichen Staaten ist deshalb gemeinhin der Rath der amerikanischen Aerzte, wie draußen der Aufenthalt an der Riviera, in Meran und anderen Orten Brustleidenden empfohlen wird. In manchen Fällen ist ja unter sorgfältiger ärztlicher Pflege noch Rettung möglich, in der Mehrzahl wird wenigstens das unvermeidliche Ende auf mehr oder minder lange Zeit hinausgeschoben. Aber die Kranken werden an ihren Zufluchtsorten den Gesunden eine Gefahr. Sie verbreiten die Keime der Krankheit über weitere Kreise. Die Gefahr ist bis jetzt noch zu wenig beachtet worden, neuerdings aber werden vielfach Stimmen laut, welche strenge Isolirung der Lungenkranken fordern, so hart dies auch erscheinen und so schwer es die Patienten treffen mag, denen überall das Mitleid ihrer Mitmenschen so gern zur Seite steht. Aber die Forderung wird richtig begründet. So kann man auch dem Dr. D. D. Crowley nicht Unrecht geben, der den Beschluß der Sanitätsbehörde von Californien veranlaßte. Zwanzigtausend Lungenleidende, führt er aus, kommen alljährlich nach dem Staate und verbreiten dort unbelästigt die Krankheitskeime. Das Klima mag einen aus 50 Kranken retten, oder das Leben anderer um wenige Monate oder ein Jahr verlängern, aber wie viele Californier, welche bisher gesund waren, müssen sterben, weil sie von diesen Besuchern aus anderen Staaten angesteckt wurden? Wir fürchten uns vor Diphtheritis, Scharlachfieber, Cholera, dem gelben Fieber und Pocken und treffen gegen diese Krankheiten Quarantäne-Maßregeln, weil sie so schnell tödten, aber gegen die langsame Schwindsucht, die schließlich zweimal so viele tödtet, schützen wir unsere Bürger nicht.

Die Befugniß des Staates dazu ist unbestritten, und wo es der Sanitätsbehörde an den geeigneten Mitteln zur strengen Durchführung der Quarantäne fehlt, mag die Staatsgesetzgebung durch Verwilligungen nachhelfen. Aber vielleicht könnte sich der Schutz der Einheimischen und Gesunden auch ohne eine so strenge Maßregel, die den Bürgern anderer Staaten die köstliche Gabe des Klimas versagt, erzielen lassen. Es könnten im Staate Isolirstationen angelegt werden, die vom Verkehr mit anderen Orten genügend abgeschlossen wären, um eine Verschleppung der Krankheitskeime zu verhindern. Es bedürfte dazu auch besonderer Vorkehrungen für den Transport, denn ebenso wie die Patienten keine öffentlichen Versammlungen, Kirchen oder Theater besuchen sollten, ebenso müßte auch dafür gesorgt sein, daß sie in Schlafwagen nicht mit anderen Reisenden in Berührung kommen. Unter geeigneter Kontrolle aber könnte den Leidenden wohl der Segen des Klimas gegönnt werden. Wenn andere Staaten das Beispiel Californiens nachahmen wollten, gäbe es schließlich kaum eine Zufluchtsstätte mehr, nach welcher sich die Schwindsüchtigen in der Hoffnung auf Genesung, oder wenigstens Linderung wenden könnten. Das wäre barbarisch, während gegen genügende sanitäre Kontrolle Niemand etwas einzuwenden haben wird, dieselbe vielmehr zum Schutze der Gesammtheit erforderlich ist.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, die Bundesregierung lasse durch die Leiter des Marinehospital-Dienstes auf Bundesland in Arizona oder Neu-Mexiko Luftkuranstalten für die Zwecke dieses Dienstes anlegen. Die Maßregel könnte wohl im allgemeinen Interesse erweitert werden, sodaß, falls die californische Staatsquarantäne in anderen Staaten Nachahmung fände, an Stelle der gegenwärtig besuchten Kurorte nationale Sanitarien errichtet würden. (Milw. Herold.)

Lokalbericht.

Eine Riesenarbeit.

Die angeordnete Erhöhung des Bahndammes der Rock Island und der Lake Shore Co. durchgeführt.

Gestern Abend ist die angeordnete Höherlegung der Lake Shore- und der Rock Island-Geleise auf der 6½ Meilen langen Strecke von der 16. bis zur 76. Straße fertig gestellt worden. Die Ausführung der Riesenarbeit, welche hierzu nöthig gewesen ist, hat zwei Jahre in Anspruch genommen und einen Kostenaufwand von mehreren Millionen Dollars erfordert. Präsident Purdy, von der Rock Island-Bahn, erklärt jetzt selber, daß er sich der Veränderung freue. In Anbetracht der damit verbundenen Kosten und Verkehrsstörungen — welch' letztere freilich auf ein Mindestmaß beschränkt worden seien — wäre die Bahnverwaltung nur mit Widerstreben an die Geleise-Erhöhung gegangen, jetzt aber zeige sich's, daß die Maßnahme auch von größtem Vortheil für die Bahn selber ist, indem sie ihr den Verkehr erleichtert und die Zahl der Schadenersatzklagen, welche jährlich gegen sie anhängig gemacht werden, wesentlich verringert.

Es erübrigt jetzt noch, auch zwischen der 16. und der Van Buren Straße das Bahnbett zu erhöhen, und geschehen wird das auch mit der Zeit. Die Rock Island-Bahn wird wahrscheinlich im Laufe der nächsten Jahre ihr jetziges Empfangsgebäude an der Van Buren Straße durch einen riesigen Neubau ersetzen und dann Vorkehrungen treffen, daß die Züge in einer Höhe von etwa 16 Fuß in die Empfangshalle einlaufen.

Sagt, er hatte guten Grund.

In Richter Hutchinsons Abtheilung des Kriminalgerichts ist gestern mit der Prozessirung des William E. Gillon begonnen worden, der am 4. März in South Chicago den Handlungsgehilfen Percy E. Brand erschossen hat. Gillon gibt an, Brand habe an ihm in so niederträchtiger Weise gehandelt gehabt, daß er sich berechtigt gefühlt habe, demselben an's Leben zu gehen. Nähere Auskunft geben, wird der Angeklagte erst, wenn ihm das Wort zu seiner Vertheidigung ertheilt wird.

Die Freude überwiegt.

Das Bürgerkomite, welches für nächsten Sonntag eine Massenkundgebung in Sachen Dreyfus' hat veranstalten wollen, kündigt an, daß es anläßlich der inzwischen eingetretenen Wendung der Dinge von der Ausführung dieses Vorhabens absehe. Ihre Freude über die Freilassung des Angeklagten, erklären die Mitglieder des Komites, sei größer, als ihre Entrüstung über das ungerechtfertigte Urtheil des Kriegsgerichts.

Kautionsschwindel.

In seiner „Office", Nr. 59 Dearborn Str., ist gestern ein gewisser B. M. Shakelford verhaftet worden. Derselbe soll ein schwunghaftes Geschäft mit dem sog. Kautions- und Theilhaber-Schwindel betrieben haben. Unter Anderen beklagen sich J. L. Benard von Nr. 636 W. 103. Place und George Gurna, Nr. 5509 Monroe Ave., daß Shakelford sie um $50, bezw. $200 begaunert habe.

Ist zurückgekehrt.

Dr. Karl Buenz, der hiesige deutsche Konsul, ist nach einem mehrmonatlichen Urlaub, den er in Deutschland verbracht hat, auf seinen Posten zurückgekehrt. Die zahlreichen Freunde des Konsuls werden diese Nachricht mit Freuden begrüßen, obgleich sie dem tüchtigen Beamten die Beförderung im auswärtigen Dienst, welche ihm allgemeiner Annahme nach zugedacht war, von Herzen gegönnt haben würden.

Machte ein Ende.

Durch eine langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, hat der Fleischhändler Fred Hopper, Nr. 6029 Morgan Str., gestern seinen Qualen ein Ende gemacht, indem er sich erschoß.

Schießbolde.

Eine alte Feindschaft. — Folgen einer gemüthlichen Kneiperei.

Auf einem elektrischen Straßenbahnwagen der Harrison Str.-Linie trafen gestern Abend, kurz nach 11 Uhr, in der Nähe der Lincoln Str., die Todfeinde Felix Labriolo und Guizman Bergamo aufeinander. Labriolo, seines Zeichens Kollektor der „Star Brewing Co.", hatte auf der vorderen Platform des Wagens gestanden und war im Begriff, sich auf das äußere Schutzbrett zu begeben, als er Bergamo auf demselben stehend, angeblich mit dem Revolver im Anschlag, erblickte. Blitzesschnell riß Labriolo auch ein Schießeisen aus der Tasche und feuerte. Von der Kugel in die rechte Hüfte getroffen, sank Bergamo zu Boden. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der zahlreichen Fahrgäste, welche alle Sitzreihen des Wagens füllten. Von einigen Beherzten wurde Labriolo gepackt, entwaffnet und so lange festgehalten, bis die Polizei zur Stelle kam und ihn in Haft nahm. Der Verwundete, welchem der rechte Hüftknochen zerschmettert ist, wurde nach dem County-Hospital überführt. Felix Labriolo ist No. 1028 Franklin Straße wohnhaft; Guizman Bergamo wohnt im Hause No. 189 Lincoln Straße.

Der 59 Jahre alte Oskar Lockey hatte gestern Abend seinen Nachbar Alphons Maher in seiner Wohnung, No. 215 Süd 40. Str., zu Gaste geladen. Der Bierkessel war von den Beiden bereits wiederholt geleert worden. Der unermüdliche Zecher Maher war soeben im Begriff, in die benachbarte Wirthschaft zu gehen, um noch mehr von dem süffigen Stoff herbeizuschaffen, als Lockey durch seine Weigerung, noch mehr zu trinken, seinen Zorn erregte. Die Beiden geriethen in Streit. Maher in seiner blinden Wuth zog einen Revolver und jagte eine Kugel in den Spiegel, welcher das Frontzimmer von Lockey's Wohnung zierte. Darauf eilte er, mit dem Bierkessel in der Hand, von dannen. Ein Polizist, der auf der Straße den Schuß vernommen hatte, stellte sich in Lockey's Wohnung ein, um Ermittelungen nach dem Schießbold anzustellen. Als Maher, mit dem gefüllten Kessel zurückkehrend, den Blaurock in Lockey's Gesellschaft erblickte, wurde er auf's Neue von wilder Wuth gepackt und feuerte drei Schüsse aus seinem Revolver auf die Beiden ab. Eine der Kugeln traf Lockey ins linke Auge. Mit lautem Aufschrei sank der Verwundete zu Boden. Maher wurde von dem Polizisten verhaftet. Lockey wurde nach dem County-Hospital überführt, woselbst er jetzt in kritischem Zustande darniederliegt.

Kann interessant werden.

Eine Erklärung der Herren Kistler und v. Degen.

Vielfach geäußerten Wünschen Rechnung tragend, hat der ehemalige Friedensrichter Louis Kistler, als Vorsitzer des Exekutiv-Ausschusses für die Goethefeier, auf nächsten Montag Abend die Delegaten zum Zentral-Ausschuß, der für diese Veranstaltung gebildet worden war, zu einer Versammlung nach dem Jung'schen Hallenlokal einberufen. Der Exekutiv-Ausschuß will 'n dieser Versammlung genau Rechenschaft über die von ihm gutgeheißenen Ausgaben ablegen. Es ist anzunehmen, daß bei dieser Gelegenheit Niemand von den Delegaten fehlen wird, denn die Sitzung verspricht interessant zu werden.

Die nachstehende Erklärung, welche der „Abendpost" in Verbindung mit diesen Finanzwehen zugeht, spricht für sich selbst:

Das Exekutiv-Komite für die Goethe-Feier sieht sich durch verschiedene Zeitungs-Artikel, welche seine Handlungen kritisiren und theilweise entstellen, veranlaßt, zu erklären:

1. Daß es nach der gemachten Erfahrung bereitwilligst zugibt, den Fehler begangen zu haben, weit mehr Festtheilnehmer zu erwarten, als wirklich kamen — und in dieser Annahme größere und kostspieligere Vorbereitungen gemacht zu haben, als die Einnahme, die sich nachher ergab, rechtfertigt;

2. Daß der Verkauf von Eintrittskarten von verantwortlichen Männern kontrollirt und daß für die thatsächlich verkauften 7704 Karten jeder Cent ehrlich verrechnet wurde;

3. Daß die Einnahmen der Parkverwaltung von denselben Männern beaufsichtigt wurden und daß dieselben die Summe nicht erreichten, welche nothwendig war, um für die Festkasse etwas abzuwerfen, mit Ausnahme der Rückvergütung der $100, welche für Hilfs-Kassirer ausbezahlt wurden;

4. Daß jede Rechnung von dem zuständigen Komite geprüft wurde, wobei zu bemerken ist, daß die meisten Beträge vorher durch Beschluß gutgeheißen waren nach vorliegenden Voranschlägen;

5. Daß das Komite selbstverständlich den ausführlichen Bericht mit Belegen der Delegaten-Versammlung unterbreiten wird, welche für nächsten Montag Abend nach Jung's Halle einberufen ist.

Im Bewußtsein, nach bestem Ermessen gehandelt, unter allen Umständen aber seine Pflicht ehrlich erfüllt zu haben, gibt das Komite diese Erklärung nur darum ab, weil zu befürchten steht, daß durch unbegründete Gerüchte die Sammlungen für das Goethe-Denkmal leiden werden.

Für das Exekutiv-Komite:
Louis Kistler, Vorsitzer.
A. von Degen, Sekretär.

Gewinn-Betheiligung.

Die Steger & Singer Piano Co. hat ihren Arbeitern angekündigt, daß sie ihnen vom 1. Oktober an, ratenweise, 30 Prozent des Reingewinnes gut schreiben werde, welchen die Firma erzielt. Der Gesammtbetrag dieses Gewinnantheils dürfte sich jährlich auf $20,000 belaufen. Die erste Zahlung wird den Arbeitern für den 1. Februar nächsten Jahres in Aussicht gestellt.

* Das Armour-Institut hat gestern seinen siebenten Jahreskursus eröffnet. Die Anstalt hat jetzt 1200 Schüler.

* Die Knaben Paul Lial, Henry Fender und Rudolph Bechtel wurden gestern vom Polizeirichter Kersten um je $5 gebüßt, weil sie im Lincoln Park den Singvögeln nachgestellt hatten.

* Beim Nachlassenschafts-Gericht ist gestern das Testament des verstorbenen Fred Zapel zur Bestätigung eingereicht worden. Dasselbe setzt die Wittwe des Ausstellers zur Universalerbin des auf $105,000 bewertheten Vermögens ein.

* Vor Polizeirichter Prindiville stand gestern ein gewisser James Roach angeklagt, dem No. 195 W. Madison Str. wohnhaften F. H. Cummings eine Geldsumme im Betrage von mehreren hundert Dollars unterschlagen zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter auf den 27. September verschoben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Friederike Hake

im Alter von 70 Jahren und 9 Monaten am 21. September sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. Sept., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 226 Fulton Str., Ballman, per Kutschen nach dem Mount Greenwood Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. Hake, Francis Wemmel, Emil Hake, Mary Bohe und Otto Hake, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Jakob Dernbach

im Alter von 52 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 397 W. Chicago Ave., Samstag, den 23. September, um halb 10 Uhr Morgens, nach der St. Bonifacius-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Elizabeth Dernbach, geb. Schafer, Gattin.
Adam und Katharina, Kinder.
Adam Dernbach, Bruder.
Katharina Epstein, Schwester. dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Tochter

Johanna Peisch, geb. Müller,

nach kurzer Krankheit im Alter von 17 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 23. September, vom Trauerhause, 272 Blackhawk Str., um 12:30, nach Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich W. Peisch, Gatte.
Gottlieb und Lina Müller, Eltern.
Martha und Clara, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Wilhelm Bohne

am 21. September, um 8 Uhr 30 Min. Morgens, im Alter von 58 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. September, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 60 Tell Place, nach Oakland Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christine Bohne, Gattin.
Marie, Tochter.
Adolf Parge, Schwiegersohn.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Bernard Freres

im zarten Alter von 1 Jahr und 3 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. September, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 494 Southport Ave., nach dem St. Henry Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten

Peter und Susanna Freres, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Karl Becker

in seinem 74. Lebensjahr am Mittwoch, den 20. September 1899, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. September, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 101 Best Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Christiane Becker, Gattin,
Ernst Becker, Sohn.
dofrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Minnie Keil,

im Alter von 45 Jahren und 10 Monaten nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. Sept., 1 Uhr, vom Trauerhause, 742 N. Mozart Str., nach Waldheim. Der trauernde Gatte: dofrsa

Eduard Keil.

Lokalbericht.

Feuers Wüthen.

Der große Pferdemarkt in den Stock Yards in Rauch aufgegangen.

Auch das größte dortige Hotel nebst anderen Gebäuden eine Beute der Flammen.

13 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Der angerichtete Schaden etwa $300,000.

Der Stock Yards - Bezirk wurde gestern Abend wiederum von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Die Flammen kamen in dem „Dexter Park Pavillon“, an Dexter und Exchange Avenue, einem hölzernen Rundbau von riesigen Dimensionen, welcher als Pferdemarkt diente und ringsum von Stallungen umgeben war, zum Ausbruch. So schnell griff das Feuer um sich, daß nach wenigen Minuten bereits das Dach in seiner ganzen Länge von 500 Fuß brannte und gleich darauf auch das 50 Fuß entfernte, auf der gegenüber liegenden Seite der Straße befindliche „Transit House“ in Brand gerieth. Gleich beim Ausbruch des Feuers öffneten die Angestellten die Thore der Stallungen, sodaß die 600 zum Theil sehr werthvollen Pferde rechtzeitig in's Freie gelangen konnten. Wild liefen die erschreckten Thiere die Dexter und Exchange Avenue entlang, die ohnedem schon große Verwirrung noch wesentlich steigernd. Auch in den benachbarten, vom Feuer bedrohten Stallungen wurden die Pferde herausgelassen, sodaß sich nun deren 1500 in Freiheit befanden. Glücklicherweise gelang es den Angestellten, die tobenden Thiere mit wenigen Ausnahmen in eine Umzäunung an der 45. Str. zu treiben und dort festzuhalten, denn sonst wäre das Unheil ein noch viel größeres geworden. Die Bewohner des „Transit House“ mußten sich schleunigst flüchten, denn die riesenhoch aus dem brennenden Pavillon emporschlagenden Flammen umringten bald das Gebäude und drohten, den Insassen den Ausweg abzuschneiden. Mehrere derselben wurden von dem Rauche übermannt und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr gingen auch fast sämmtliche benachbarten Stallungen in Rauch auf, wobei im Ganzen jedoch nur 18 Pferde umkamen. Der Wind wehte von Südwesten und trieb die Flammen der Halsted Str. zu, sodaß die dort befindlichen Holzhäuser in große Gefahr geriethen, ein Raub der Flammen zu werden. Die Hitze, welche das Feuer verbreitete, war eine ganz ungeheure und erschwerte den Löschmannschaften sehr ihre Arbeit. Vielen der braven Feuerwehrleute wurden die Brauen, sowie Kopf- und Barthaar versengt. Weit und breit sprangen in Folge der gewaltigen Hitze die Fensterscheiben, was sich die vielfach auf der Brandstätte erschienenen Diebe rasch zu Nutze zu machen suchten. So besonders in dem Gebäude der „Drivers' National Bank“, welches durch zwölf Blauröcke geschützt werden mußte. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, die Flammen unter Kontrolle zu bringen.

Während des Brandes wurden die nachbenannten Personen mehr oder weniger schwer verletzt: John Shannon, Nr. 4231 Halsted Str., Pferdeknecht, gerieth unter die Hufe der losgelassenen Pferde und erlitt neben einer Verstauchung des rechten Schulterblattes und des rechten Beines noch lebensgefährliche Quetschungen; John S. Cooper, Nr. 376 Oak Str., Pferdehändler, trug beim Versuche, mehrere Pferde zu retten, schwere Brandwunden am Kopfe und an den Armen davon; Bryan Mosely, Nr. 4242 Washington Park Place, Buchhalter der Firma H. M. Tichenor & Co., gerieth unter die Hufe von Pferden und erlitt einen Arm- und Beinbruch; S. E. Wood, Nr. 614 43. Str., erlitt beim Versuche, den Vorgenannten vor Schaden zu bewahren, schmerzhafte Kontusionen am Kopfe; Dan Callaghan, Brandwunden am Kopfe und am Oberkörper; Harry T. Ford, Nachtklerk im Transit House, athmete Rauch und Feuer ein; Frl. Marie O'Connor, Nr. 4447 5. Avenue, wurde im Transit House vom Rauche übermannt und innerlich verletzt; Frau Josef Hough, Nr. 4252 Halsted Str., wurde bewußtlos aus ihrem brennenden Hause gebracht; drei weibliche Angestellte des Transit House wurden vom Rauche überwältigt; Jas. Flannagan erlitt einen Beinbruch; Fr. Nelson, Feuerwehrmann von Spritzen-Kompagnie Nr. 45, athmete Rauch ein und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Kurz vor 11 Uhr Abends wurde durch umherfliegende Funken das in beträchtlicher Entfernung von der Brandstelle gelegene Haus von Frederick Warne, No. 618 Duncan Park Str., in Brand gesteckt und um etwa $4000 beschädigt.

Vorher waren schon das nahe dem Nordende des Pferdemarktes gelegene Haus von Dr. E. H. Esbridge, sowie das Gebäude, welches dem Superintendenten der Bau-Abtheilung der Stock Yards Co., Joseph Hough, gehörte, völlig eingeäschert worden.

Während des Feuers trieben Diebe, sich die herrschende Verwirrung zu Nutze machend, ihr Unwesen. John Cella, Kassirer der „Harlem Racetrack Association“, büßte Diamanten im Werthe von mehreren tausend Dollars, und außerdem werthvolle Kleidungsstücke ein, indem Langfinger sein Zimmer im „Transit House“ erbrachen und plünderten. Ueberall hört man Leute in der Nachbarschaft Klage führen, daß ihnen Koffer oder Handtaschen, angefüllt mit Werthsachen, abhanden gekommen wären. Zwei Farbige drangen in die Umzäunung, wo die losgelassenen Pferde untergebracht waren, und trieben etwa 30 derselben fort. Als der Diebstahl später bemerkt wurde, setzte man den Dieben nach, konnte aber ihre Spur nur bis zur 63. Str. und Wentworth Ave. verfolgen.

Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf etwa $350,000 geschätzt und vertheilt sich wie folgt: Dexter Park Pavillon, Eigenthum der „Union Stock Yards Co.“, Schaden $150,000; Transit House, gleichfalls Eigenthum der genannten Gesellschaft, Verlust $140,000; Dexter Park Stallungen, Schaden $23,000; Stallungen der Firma Newgaß & Son, Verlust $14,000; Stallung No. 9, Schaden $5000; Josef Hough, Wohngebäude, No. 4252 Halsted Str., Verlust $2000; Wohnhaus von Dr. Esbridge, No. 4242 Halsted Str., Schaden $3000.

Außerdem wurden die Nachbenannten, deren Häuser unter der ungeheuren Hitze arg gelitten haben, in erheblicher Weise geschädigt: Charles O'Connor, No. 4209 Halsted Str., Wirthschaft, $1500; F. E. Ikert & Co., No. 4207 Halsted Str., Kundenschneider, $800; James O'Leary, Wirthschaft, $3000; Frank Kapple & Co., Sattlergeschäft, $2000; Georg Younger, No. 4239 Halsted Str., $2000; C. H. Crosby, No. 4217 Halsted Str., $600; Poststation K an Halsted und 42. Straße, $250; Drovers' National Bank, $450.

Der abgebrannte „Dexter Pavillon“ hatte eine Länge von 680 Fuß und 250 Fuß Breite und war mit einer 150 Fuß hohen, 100 Fuß im Durchmesser messenden Kuppel gekrönt. Das Gebäude wurde im Jahre 1891 mit einem Kostenaufwand von $150,000 errichtet, es war ringsum mit Stallungen umgeben, und mit den modernsten Einrichtungen, wie Dampfheizung, versehen. Der Riesenbau wurde als Pferdemarkt benutzt und hatte als solcher nicht seines Gleichen in der Welt.

Das „Transit House“, welches jeder Viehhändler im Lande kennt, wurde bereits im Jahre 1864 errichtet, jedoch wiederholt umgebaut und vergrößert.

Mit der Forträumung der Trümmer des Markt-Pavillons ist schon heute begonnen worden. Es wird so bald wie möglich ein Neubau errichtet werden.

Geistesgestörter Krieger.

In einer Zelle der Harrison Str.-Polizeistation befindet sich seit gestern Abend ein Veteran aus den Reihen der vor Kurzem ausgemusterten Kämpfer gegen die Filipinos in Schutzhaft. Der Mann heißt William Sterling und ist angeblich der erste Verwundete auf Seiten der amerikanischen Armee im Kriege gegen Aguinaldo und dessen Schaaren. Von seinen Wunden ist er glücklich geheilt worden. Die ausgestandenen Strapazen haben aber lähmend auf seine Geisteskräfte gewirkt. Der unglückliche Vaterlandsvertheidiger leidet an Halluzinationen und redet irre. Unter den Gästen im Kosthause Nr. 302 Clark Str. rief er gestern Abend durch sein Vorgeben, er sei Polizist und habe Verhaftungen vorzunehmen, so große Bestürzung hervor, daß einer derselben die Polizei telephonisch herbeirief und den Unglücklichen einsperren ließ. Den Blauröcken stellte er sich als berühmter Klopffechter vor. Aus seinen Militärpapieren ist ersichtlich, daß er am 30. Juli 1898 in einem Gefechte bei Camp Dewey schwer verwundet worden ist. William Sterling ist der Sohn eines in Canton, O., wohnhaften Rechtsanwaltes. Derselbe ist durch die Polizei von dem Sachverhalt in Kenntniß gesetzt worden.

$24.00 nach New York und zurück

via Nickel Plate-Bahn, am 26., 27. und 28. September, giltig für Rückfahrt bis 4. Oktober 1899. Drei durchfahrende Züge zwischen Chicago und New York täglich, mit elegantester Ausstattung und Speisewaggon-Dienst. Für weitere Auskunft oder reservirten Platz im Schlafwagen, adressirt: General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Chicago Passagier-Station, Van Buren Str. und Pacific Ave., an der Hochbahnschleife.

momifr—27sp

Wird ausgeliefert werden.

Laut Drahtmeldung aus Washington hat das Staats-Departement nunmehr seine Einwilligung gegeben, daß der im hiesigen Countygefängniß internirte angebliche Gattinmörder Bartholomäus Kost den deutschen Behörden nach Bremen ausgeliefert wird.

* Ins Countyhospital wurde gestern am frühen Morgen der Nr. 735 Carroll Ave. wohnhafte Chris Trockey, an einer Schußwunde am linken Arme leidend, aufgenommen. Trockey gibt an, er sei während der Nacht an Lincoln Str. und Kedzie Ave. von Straßenräubern überfallen und verwundet worden.

Leset die Sonntagpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers—„The Christian".
Grand Opera House—Primrose & Dockstader's Minstrels.
Columbia—„At the White Horse Tavern".
McVickers—„Zorah".
Lyric—„Natural Gas".
Academy—„A Ragtime Reception".
Bijou—„Chattanooga".
Hopkins—„Foggs Ferry".
Great Northern—„A Stranger in New York".
Alhambra—„McCarthys Mishaps".
Chicago Opera House—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Dearborn—„Lady Windermeres Fan".
Criterion—„Before Dawn".

Lokalbericht.

Im Zeichen der Elektrizität.

Elektrische Omnibuslinien für alle Theile der Stadt geplant.

Die deutsche Firma Siemens & Halske, hier unter dem Namen Siemens & Halske Co. bekannt, gedenkt in Chicago in allen Theilen der Stadt durch Elektrizität betriebene Omnibusse einzuführen, wie sie schon längst in Berlin und anderen großen Städten Deutschlands im Betrieb sind. Diese Omnibusse werden so eingerichtet sein, daß sie ohne wesentliche Umänderungen auch als Straßenbahnwagen benutzt werden können. Entlang den Omnibus-Linien soll eine Drahtleitung laufen, durch welche die Elektrizität in den Kraft-Batterieen während der Fahrt erneuert werden kann, wenn immer nothwendig. Dieses System ist von der Firma Siemens & Halske in Deutschland eingeführt worden und hat sich sehr gut bewährt. Wie der Vize-Präsident der Siemens & Halske Co. mittheilt, wird der Bau der Omnibusse sofort in Angriff genommen werden, weshalb die Zahl der Arbeitskräfte bereits von 200 auf 800 erhöht worden sei. Die Straßenbahngesellschaften, meinte er, würden sich gezwungen sehen, dieses Betriebssystem einzuführen, wenn sie gefunden hätten, daß es sich bewähre. Thäten sie das nicht, so könne die Gesellschaft mit ihren Omnibus-Linien sich wohl bezahlt machen. Das Fahrgeld solle nach irgend einem Theile der Stadt nur 5 Cents betragen und, da auf jedem Omnibus etwa 25 Personen Platz finden würden, so sei der finanzielle Erfolg gesichert. Aus diesen Aeußerungen scheint hervorzugehen, daß es der Siemens & Halske Co. nicht so sehr darum zu thun ist, die Omnibus-Linien einzuführen, als vielmehr die Straßenbahngesellschaften durch die Drohung mit Konkurrenz zu zwingen, ihr Betriebssystem, das durch viele Patente auch in den Ver. Staaten geschützt ist, einzuführen. An dem Unternehmen ist, wie verlautet, auch die „Illinois Electric Vehicle Co.", welche sich mit der Anfertigung von Selbstfahrern beschäftigt, betheiligt.

Die Siemens & Halske Co. gedenkt auch in verschiedenen Theilen der Stadt Niederlagen zu errichten, wo Besitzer von Automobilen elektrische Triebkraft zum Betrage von 50 Cts. bis $2 kaufen können.

Stier-Jagd im Viehhof-Distrikt.

Sie verursacht lebhafte Straßen-Szenen.

In Swift's Schlachthaus war gestern Nachmittag ein feister Stier ausgebrochen. Mit anderen Gefährten hatte er sich auf dem Wege zur Schlachtbank befunden. Da war der edle Texaner in Wuth darüber gerathen, daß er so dumm gewesen war, sich von den listigen Kuhhirten in die Falle locken zu lassen, und nun jagte er in wildem Laufe quer durch das Schlachthaus zu einem offenstehenden Thor hinaus ins Freie. Vier Viehtreiber zu Pferde setzten hinter ihm her. Er stürmte unbekümmert weiter die 47. Straße entlang, in westlicher Richtung bis Loomis und dann südlich zur 48. Straße. Dort erwartete ihn eine Abtheilung Polizisten im Patrouillewagen. Der Stier witterte Unheil und machte Kehrt. Seine Verfolger jagten ihm nach. Einer der Polizisten feuerte aus einer Winchester-Büchse auf den Flüchtling eine Kugel ab, die aber nur ein Loch in die Luft machte. Vergeblich warfen die vier Berittenen ihre Lassos aus. Der Stier rannte unbehelligt weiter. An der 43. Straße hatte er einen Vorsprung von zwei Häusergevierten vor seinen Verfolgern erreicht. Daselbst wechselte er die Richtung seines Laufes. Er wandte sich nördlich, stürmte in die Robey Straße hinein und in dieser bis zur 47. Str. Eine Obst-Verkaufsbude an jener Ecke erregte seine Aufmerksamkeit. Die rothbackigen Aepfel in der Auslage sahen dem Ochsen höchst verdächtig aus. Die Hörner zum Angriff gesenkt, attackirte er die Obst-Niederlage des angsterfüllt davoneilenden italienischen Fruchthändlers. Inzwischen waren die Verfolger an der 47. Straße in Schußweite gekommen. Eine Salve von fünf Schüssen aus Polizisten-Gewehren erkrachte. Der Texas-Stier brach, von drei Kugeln durchbohrt, sterbend zusammen. Während der wilden Jagd hatten mehrere Personen in Gefahr geschwebt, niedergerannt, von dem Thiere angegriffen oder von den Kugeln der Jäger getroffen zu werden; sie sind jedoch glücklich verschont geblieben.

Schadenersatz-Klagen.

Eine Klage auf Leistung von $10,000 Schadenersatz ist von Ole D. Mauland gegen die Stadt Chicago und die Kontraktorenfirma Weir, McKechney & Co. angestrengt worden. Kläger ist Eigenthümer der Grundstücke Nr. 143—151 Grand Ave., auf welchen er ein vierstöckiges Gebäude stehen hat. Dieses nun hat sich in Folge der Sprengungen für den neuen Tunnel der Wasserwerke erheblich gesenkt, und daher die Schadenersatz-Forderung.

Ald. Joseph Badenoch von der 31. Ward verklagt die Calumet Electric Street Railway Co. auf Schadenersatz im Betrage von $25,000. Herr Badenoch ist vor einigen Monaten bei einem Zusammenstoß seines Gefährtes mit einem Waggon der verklagten Gesellschaft schmerzhaft verletzt worden.

Hohe Ueberschüsse.

Die Verwaltung der Monon-Bahn berichtet für das am 30. Juni abgelaufene Rechnungsjahr Gesammt-Einnahmen im Betrage von $3,501,121. Nach Deckung der Betriebskosten und aller sonstigen Verbindlichkeiten verblieb hiervon ein Ueberschuß von $274,747 in der Kasse der Bahn, gegen einen solchen von $89.129 im vorigen Jahre.

Präsident Mellen von der Northern Pacific-Bahn kündigt an, daß diese im Laufe des Jahres, nach Bezahlung aller Dividenden, Bondzinsen u. s. w. noch nahezu $1,000,000 Ueberschuß erzielt habe.

Der Reingewinn der Terre Haute und Evansville-Bahn belief sich nach dem soeben veröffentlichten Finanz-Ausweis im letzten Jahre auf $204,398.06.

* An der Kreuzung von 14. und Halsted Str. wurde gestern Charles Lehmann, ein Landwirth aus Colorado, durch einen Zug der Kabelbahn umgerannt. Vor Verletzungen wurde er durch die Schutzvorrichtung bewahrt.

* Nach 48jähriger Ehe hatte Thomas Kelt sich gestern vor Kadi Dooley gegen die Anklage zu verantworten, er hätte seine Gattin im Stich gelassen. Thomas erbrachte den Nachweis, daß er von Rechts wegen sich schon vor vierzig Jahren vor der Huldin hätte flüchten sollen. Der Kadi erklärte ihn für einen Märtyrer und ließ ihn seiner Wege ziehen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wallace H. Pettengill, Anna M. Miller, 32, 28.
James E. Field, Marie Urnes, 27, 25.
George G. McKay, Emma Stark, 43, 41.
James Whitton, Hulda Bernhoft, 29, 23.
George Williams, Jennie Powell, 30, 19.
George C. Reuler, Sarah Henock, 27, 23.
Fred A. Poole, Ada Clara, 25, 24.
Wm. S. Howell, Rachel M. Beatson, 24, 22.
Jan Piotrowska, Magdalena Butkowski, 39, 26.
Frederick Berger, Ingrid Turvdson, 48, 30.
Ferdinando Batucco, Luoisa Molinora, 21, 18.
Michael Zijas, Elizabieta Wyscigia, 30, 18.
Louis T. Redling, Emma Hartmann, 26, 26.
Charles T. Thoren, Augusta C. Wester, 36, 26.
Ella Viani, Margaretta A. Perino, 25, 21.
Alfred Miles, Mary Irons, 30, 22.
Ray P. Smith, Harriet Coffman, 22, 19.
Thomas Carr, Mary Kelly, 24, 19.
Wilhelm Teegen, Ida Meyers, 28, 23.
Albert W. True, Frances C. Ulinger, 42, 36.
Dominick Dunn, Frances Conley, 26, 20.
Louis Schwartz, Daisy Henry, 21, 20.
Oliver R. Goldsmith, Edith A. Freelove, 24, 23.
Eral A. Johnson, Amanda C. Anderson, 30, 28.
Frank H. S..ler, Addie Hauber, 29, 22.
Otto Peterson, Mathilda Hansen, 29, 24.
Nito Brncio, Marto Badovinac, 22, 20.
Jacob Schultz, Mary A. Cairns, 29, 38.
James D. Wilson, Agnes Maggnesen, 26, 22.
Frank Olson, Christine Person, 33, 34.
Frank A. Ulrich, Lucie Binderman, 31, 18.
Patrick Hayden, Nellie Rocks, 29, 28.
Jan Depcik, Rosalie Kempa, 22, 20.
Charles Thornton, Bessie Doherty, 39, 28.
Julius Mazza, Agatha Dicarli, 22, 18.
Antonio Romano, Josephine De Stefano, 27, 19.
Peter C. Schmitz, Wilhelmine Tempel, 32, 20.
Albert Rio, Geretta Milano, 23, 18.
Albin Anderson, Julia Nelson, 26, 19.
Charles C. Scott, Adalina B. Lattak, 31, 23.
Abram L. Mead, Lavina Clerson, 38, 37.
Wilhelm Hensen, Elizabeth Bitz, 22, 21.
F. W. Warminsky, Minnie Stephenson, 36, 30.
Martin Marvinoc, Gussie Martin, 22, 19.
Felix Frankel, Emma Sonek, 25, 22.
Karal Winslaw, Tella Nisgoda, 26, 23.
Henry Ruff, Bertha Boors, 31, 24.
Jul. A. Lowenthal, Carrie E. Freudenthal, 29, 22.
Edward Brown, Bueler Ray, 23, 19.
Joseph Schabov, Mamie Riemann, 22, 19.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

22. Str., 236 F. östl. vom Douglas Boul., 24×124, Moritz Klatz u. A. durch M. in C. an die Hoyne Building, Loan and Home Association, $3075.
S. 42. Ave., 149 F. südl. von 14. Str., 25×125 — Patrick Mc K. Linane an Ayne C. Seatsema, $1200.
Division Str., 75 F. westl. von Larrabee Str., 25×100, E. Redlich an J. Stein, $4000.
Fullerton Ave., 100 F. östl. von Chester Str., 51½×150, William Koehler an William A. Birk, $8000.
Armitage Ave., 250 F. westl. von Robey Str., 24×100, John C. Kraja u. A. durch M. in C. an Jean Dougall, $3520.
N. 42. Ave., 174 F. nördl. von Dickens Ave., 25×125, E. Disney an T. Gunderson, $2500.
Park Ave., 72 F. nördl. von Garden Ave., 25×123, C. T. Nelson an R. C. Moore, $2100.
Albany Ave., 325 F. südl. von School Str., 25×127, C. Gaebel an M. Schlender, $1900.
Groß Park, 250 F. östl. von Ost Ravenswood Park, 25×107, R. C. Moore an C. T. Nelson, $2800.
N. 56. Ave., Südwestecke N. 54. Str., 20 Acker, Henrietta Snell an Frank Hayes, $8000.
Allen Ave., 475 F. südwestl. von Brand Ave., 50 F. bis zur Alley, J. A. Baron an G. M. Urquhart, $1500.
Armitage Ave., 108 F. östl. von N. 43. Ave., 25×125, H. A. Anderson an O. G. Fitch, $4000.
N. 44. Ave., Südostecke Cortland Str., 36×125, E. T. Troedson an O. G. Fitch, $2500.
Hudson Ave., 169 F. südl. von Menominee Str., 25×80, A. McGuire u. A. durch M. in C. an H. H. Van Voorhees, $1075.
Newton Str., 46 F. südl. von Augusta Str., 24×125, K. Ryan und Gatte u. A. an Joseph Karschnik, $2275.
Lincoln Str., 200 F. südl. von 36. Str., 25×125 — C. Seils an A. Seils, $1000.
Monroe Str., 300 F. südl. von 64. Str., 50×165 — Jonathan S. Stone an Riley Darnell, $6000.
Monroe Ave., 150 F. südl. von 64. Str., 200×165— Mary W. Keith an Edward B. Springer, $3600.
Throop Str., 241 F. nördl. von 104. Str., 50 F. bis zu den Eisenbahngeleisen, Peter Miller u. A. durch M. in C. an A. Fraatz, $2300.
Dearborn Str., 141 F. südl. von 36. Str., 24×123, A. Tredway an W. Buchler, $2000.
Ashland Ave., 166 F. südl. von Irving Park Ave., 50×164½, Theodore Preßler an W. Hammerstroem, $3000.
W. 25. Str., 48 F. westl. von Irving Ave., 24×100, J. Dirschmidt u. A. durch M. in C. an die C. B. L., B. & L. Association, $1875.
Exchange Ave., 130 F. südl. von 90. Str., 25×138½, John F. Bokman an Hansine Lyke, $3000.
Escanaba Ave., 30 F. südl. von 88. Str., 25×138 — Douglas Park Building Association an Joseph Brzycki, $2000.
Butler Str., 150 F. südl. von 80. Str., 25×124, E. Beesley an A. F. Burke, $1500.
Aberdeen Str., Nordostecke 71. Str., 75×124, Henry S. Sare an Emory C. Wise u. A., $1500.
Morgan Str., 25 F. nördl. von 69. Str., 25×124 — Village L. & B. Association an L. Goodwin, $1050.
Paulina Str., 72 F. südl. von 50. Str., 24×124 — A. Katz an P. Kirchenbuch, $1100.
13. Pl., 120 F. westl. von Throop Str., 24×124 — E. O'Connell an C. Corban, $2200.
W. 15. Str., 137 F. westl. von Morgan Str., 43×78, W. W. Washburn an A. E. Husted, $1.
Congreß Str., 98 F. östl. von Throop Str., 25×120, Jane S. Clark an John Gordan, $4000.
Monroe Str., 100 F. westl. von S. 40. Ave., 25×121, Geo. F. Gavitt an Charles J. Lambcke, $3000.
Noble Str., 98 F. südl. von Erie Str., 24×109 — Alexander Monroe an John Anderson, $5000.
Wellington Str., 95 F. östl. von Seminary Str. 15×133, John C. Kneale an die Third Church of Christ, Scientist, of Chicago, $2625.
Fletcher Ave., 200 F. westl. von Southport Ave., 25×125, Frank Kostoch u. A. an Fred. Hoffmann, $1750.
Avondale Ave., 148 F. südöstl. von Sacramento Av., 26 F. bis zur Alley, William Wolters an Richard G. Moore, $1200.
Center Ave., 49 F. südl. von 14. Pl., 24×103, Vaclav Kos u. A. durch M. in C. an Mary C. Weinert u. A., $3225.
Fisk Str., Nordwestecke 18. Pl., 24×100, Marie Drozak u. A. durch M. in C. an Christian Volz, jr., $3466.
Wood Str., Südostecke 36. Str., 24×125, George Richard an Magdalene Junk, $2500.
Princeton Ave., Südwestecke 60. Pl., 74×125, John W. Young an Joseph Uhrig, $7000.
77. Str., Südostecke Carlin Ave., 32×97, A. Comerford an J. A. Cunnea, $4000.
Fullerton Ave., 74 F. westl. von Talman Ave., 25×125, H. Rasch an J. Bailey, $3500.
N. Clark Str., 253 F. nördl. von Goethe Str., 33×149, John M. Faulhaber, jr., u. A. durch M. in C. an Thies J. Lefens u. A., $16,000.
Fairfield Ave., 101 F. südl. von Bloomingdale Ave., 25×125, August F. Pold u. A. durch M. in C. an Thies L. Lefens, u. A., $2200.
Dillen Str., 184 F. südl. von Ohio Str., 23×128⅞, Frank Podrasnik an Rev. D. P. O'Brien, $1500.
Wilcox Ave., 329 F. östl. von Rockwell Str., 27×125, Albin C. King an Henry C. King, $5.
Wilcox Str., 356 F. östl. von Rockwell Str., Derselbe an Denselben, $1.
Grundstück 358 Warren Ave., 23×125, Albin C. King an George E. Newcomb, $5.
Dasselbe Grundstück, George E. Newcomb an Abby A. King, $5.
Lincoln Str., 250 F. südl. von 96. Str., 50×172 — Susan Foster an Robert F. Campbell, $1150.
Green Str., 175 F. südl. von 72. Str., 25×121, R. Rappe an S. A. Stetson, $2500.
63. Str., 50 F. westl. von Honore Str., 25×120, H. R. Johnson an J. Dahlberg, $1000.
48. Pl., 180 F. westl. von Wentworth Ave., 25×163.7, E. Dunne an L. E. Dunne, $2000.
Grundstücke 4826—28 Bishop Str., 50×124, M. Abraham an M. Herdan, $2000.
Dasselbe Grundstück, M. Herdan an Bertha Abraham, $2100.
Alexander Str., 300 F. östl. von Princeton Ave., 25×100, Adelaide McGuire u. A. durch M. in C. an Christina C. Alm, $1700.
W. 25. Str., 144 F. östl. von Oakley Ave., 72×100, Alexander H. Polley an Oscar Friend, $187.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Burkhartsmier Bros., 3st. Brick, 21 N. Peoria Str., $2000.
W. C. Miller, 1st. Brick, 1145 S. California Ave., $1000.
Gambrinus Brewing Company, 2stöck. Brick, 1525 Fillmore Str., $2500.
C. Freund, 2st. Brick, 63 Perry Str., $2.500.
J. Schultz, 2stöck. Brick, 5625 Aberdeen Str., $3400.
J. H. Jones, 2stöck. Brick, 7536 Bond Ave., $1000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Bergmann, Bertha, 58 J., 2026 Prairie Ave.
Brodzinska, Mary, 37 J., 8256 Ontario Ave.
Buchholz, Frederick, 33 J., 3026 Wentworth Ave.
Deinbach, Jacob, 42 J., 397 W. Chicago Ave.
Elircke, Amelia, 43 J., 3 Paulina Str.
Eckert, Bernhardina, 66 J., 3027 Atlantic Str.
Gorsky, Ernest, 27 J., 934 N. Central Park Ave.
Heckmann, Thos. G., 71 J., Wyoming Hotel.
Heinemann, Julius, 50 J., 668 Grand Ave.
Kirchner, Henry, 68 J., 131 W. 22. Str.
Leminger, Emil, 39 J., 286 Milwaukee Ave.
Neumann, Emma, 11 J., 2928 S. 41. Str.
Peters, Louis, 83 J., 2886 Kenmore Ave.
Schrauf, Freddie, 8, 93 Walton Pl.
Trapp, Helmuth, 75 J., 35 Hain Pl.
Volz, Caroline, 52 J., Hahnemann Hospital.
Wolf, Frau Nellie, 42 J., 207 Flournoy Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Charles F. gegen Margaret O'Connor, wegen Ehebruchs; Fanny gegen Dorrance M. Martindale, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Nora gegen William Kiernan, wegen Ehebruchs; Alice gegen Jas. Price, wegen grausamer Behandlung; Joseph gegen Augusta Wers, wegen Ehebruchs; Lizzie gegen John Will, wegen grausamer Behandlung; Mary Ann gegen Fred. G. Feller, wegen grausamer Behandlung; Mathilde gegen Thofield Robert Frieberg, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Lillie C. gegen W. E. Moore, wegen Trunksucht; Sadie gegen John Long, wegen Verlassung und Ehebruchs; Minnie P. gegen Francis J. Kirk, wegen Verlassung; Lida gegen John E. Tracy, wegen Bigamie; Mathilde gegen James E. Monell, wegen Verlassung; Anna gegen August Martin, wegen grausamer Behandlung; Edward G. gegen Bertha Mone Wells, wegen Bigamie.

Marktbericht.

Chicago, den 21. September 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.35—$6.75 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.00—$5.25; Mastschweine $4.15—$4.67½; Schafe $3.40—$4.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—22½c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11½ das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8c; Gänse $3.50—5.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 15½—16c das Dtzd. — Kalbfleisch 6½—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.00—$3.00 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $2.50—$3.75 per Faß. — Zitronen $4.50—6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln, 29—35c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, $1.00—$1.25 p. Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per 1½ Bushel; Bohnen 70—80c; Radieschen 75c—$1.25 per 100 Bündchen; Blumenkohl 75c—$1.00 per Dutzend; Sellerie 40—50c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 75c—$1.25 p. Brl.; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen $1—$1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 40—50c p. Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, harter, 70½—71½c; Nr. 3, rother, 70—70½c; Nr. 2, harter, 68½—69c; Nr. 3, harter, 66—68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 69—71c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, 67—68c; Nr. 4, 60—66c. — Mais, Nr. 2, 34—34½c. — Hafer, Nr. 2, 22½—24½c. — Roggen, Nr. 2, 54—56½c. — Gerste 39—46c. — Heu $4.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Arbeiter mit Schaufeln. 663 Clark Str., nahe North Ave., John Kartheuser.

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge im Dry Goods Store. Vorzusprechen Samstag Morgen. Ecke North Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Junge mit etwas Erfahrung im Barbier-Geschäft; guter Platz. 1654½ 55. Str., nahe Ashland.

Verlangt: Kollektor für die Prudential; $40 Debit; muß ein guter Mann sein. Vorzusprechen Samstag Vormittag bei Geo. Childs, Manhattan Block, Zimmer 617—628.

Verlangt: Tischler an Parlor Frames. 170 Mather Str.

Verlangt: Carpenter mit Werkzeug; braucht keine fancy Arbeit zu verstehen. Vorzusprechen 698 Austin Ave.

Verlangt: Ein solider stadtkundiger Mann zum Zeitschriften-Austragen und Kollektiren; derselbe muß auch befähigt sein, Kunden mit besseren Werken zu besuchen; guter Verdienst für einen tüchtigen Mann. Näheres bei Koelling & Klappenbach, 100 u. 102 Randolph Str.

Verlangt: Zwei Teamster. Martin, Archer und 52. Str. frsa

Verlangt: Junger Mann für Store Room; muß Groceries kennen und englisch sprechen. Nachzufragen Mr. Franker, 124 S. Clark Str.

Verlangt: Grocery Clerk, junger Mann, um Orders entgegenzunehmen und abzuliefern. Nachzufragen Sonntag Morgen um 9 Uhr. 3198 N. Clark Straße. frsa

Verlangt: Schneider, Bushelman, stetige Arbeit, guter Lohn. 736 O. 47. Str., nahe Calumet Ave.

Verlangt: Erfahrene Flaschenbier-Treiber; sofort. Standard Brewery Bottling Dept., 12. und Campbell Ave. frsasomo

Verlangt: Erfahrener Drug Clerk mit Referenzen. 709 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Verheiratheter Mann im Stall zu arbeiten. 616 Lake Str.

Verlangt: Porter. Muß englisch sprechen. 139 E. Erie Str. frsa

Verlangt: Guter Küchenmann, der etwas vom Kochen versteht. Kein Farmer braucht nachzufragen. $5—$6 die Woche, Alles frei. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter, der Saloonarbeit und Dampfheizung versteht. Soziale Turnhalle, 705 Belmont Ave.

Verlangt: 25 junge Männer als Statisten zu „Dreyfus". Probe heute Abend ½8 Uhr, in Freiberg's Opernhaus.

Verlangt: Guter Rockmacher, um Arbeit nach Hause zu nehmen; stetige Arbeit und gute Preise für den rechten Mann. Nachzufragen Suite 425, Unity Bldg.

Verlangt: Pianospieler; guter Platz; guter Lohn. 78 W. Madison Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. 158 Fullerton Ave. fsa

Verlangt: Dritte Hand an Brot und guter starker Junge. 4308 State Str.

Verlangt: Guter junger Mann, der etwas vom Bartenden versteht. 134 E. North Ave.

Verlangt: Junger Grocery-Clerk, deutscher. 56 Center Str.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 151 Center Str.

Verlangt: Butcher. 172 E. North Ave.

Verlangt: Tinner. Nachzufragen im Hardware Store, 700 Lincoln Ave.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Damenschneider und Bushelman. 431 E. Division Str.

Verlangt: Helfer an Brot. $7 und Board. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Bäckerwagen zu fahren. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Weber an Rugs. Handstühle. 1506 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: 5 Jungen in der Rug-Fabrik. 1506 Milwaukee Ave. rsa

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 680 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Sattler. 495 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gewissenhafter Mann zum Bücher-Austragen. 226 Milwaukee Ave. 22splw

Verlangt: Mehrere Dinner Waiter. 260 S. State Str.

Verlangt: Ein lediger deutscher Butcher, der Shop tenden kann. 2746 Cottage Grove Ave. dfr

Verlangt: Guter Junge im Butchershop. 203 W. Fullerton Ave. dofrsa

Verlangt: Guter Schneider. Stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Iowa, Minnesota, Wisconsin und Michigan; Lohn $2. — Leute für Sägemühlen, Farmarbeiter und Leute für Eisen-Minen. Freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 16seplw

Verlangt: Gute Kleidermacher, bei guter Bezahlung. 674 W. Madison Str. dofsa

Verlangt: 2 Lehrlinge, einer tagsüber, der andere für Abends in unserem Telegraphischen Department. 87 Washington Str. Nachzufragen: Managers Office, Zimmer 306. dofr

Verlangt: Sofort, erfahrene Sample Case Arbeiter und Lederwaaren-Arbeiter. Globe Case Co., 95 Wells Str. dofrsason

Verlangt: Mehrere erster Klasse Rock-Schneider; guter Lohn. Nachzufragen 633 Chicago Stock Exchange Bldg., 108 LaSalle Str. mdfr

Verlangt: Junger Mann zum Bartenden. Wm. Wolf, 5487 Lake Ave. midofr

Verlangt: Gebildeter Deutscher, welcher gut bekannt ist unter Deutschen um Subskriptionen zu sammeln. Salär. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 20seplw

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue Prämien-Bücher und Kalender zu verkaufen. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 20seplw

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, freundlicher Bartender sucht sofort Stellung. Offerten Adr.: O 410, Abendpost. ff

Gesucht: Tüchtiger Kellner sucht dauernde Stellung als Bartender, Waiter oder Lunchman. Guter Lohn. Adr.: F 413, Abendpost.

Gesucht: Stadtbekannter Teamster sucht Stelle. — Adr.: P. 372 Abendpost.

Gesucht: Junger, verheiratheter Mann, frisch eingewandert, sucht irgendwelche Beschäftigung. Kann auch Pferde besorgen. Adr.: F. 417 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Guter, flotter Kellner (Waiter), frisch eingewandert, spricht deutsch, böhmisch, etwas englisch, sucht guten Platz. Ed. Fischer, 562 W. 20. Str. mfr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junges Mädchen für Soda Fountain. Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Verkäuferinnen im Grocery-Department. Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Cloaks; Dampfkraft. 633 N. Irving Ave.

Verlangt: Operators an Damen-Röcken; stetige Arbeit. 507 Central Union Block, Madison und Market Str.

Verlangt: Waisters an Röcken. 548 N. Robey Str., nahe Division. frsa

Verlangt: Lehrmädchen. Lohn bezahlt. 195 Market Str., 5. Floor.

Verlangt: Geübte Waisters an Damen-Jackets. Hoher Preis. Beständige Arbeit. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Shopröcken. 335 Cleveland Ave., vorne, oben.

Verlangt: Mädchen, für Hand und Maschine, an Costum-Westen. 1556 Milwaukee Ave., Flat E.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. Dampfkraft. 127 Hadden Ave., 4. Floor. frsa

Verlangt: Mädchen in Staffords Pickle Factory. Vorzusprechen. 698 Austin Ave.

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und Handarbeit an Customhosen. Beständige Arbeit. Gute Bezahlung. E. Strauß & Co., 246 Market Str. dfsa

Verlangt: Mädchen für Papierschachtel-Arbeit und Glue-Maschinen. J. N. Sexton Mfg. Co., 241—47 S. Jefferson Str. 17sep,son&1w

Verlangt: Damen, Arbeit nach Hause zu nehmen; gute Bezahlung. 480 N. Clark Str., 1. Flat. 20seplw&son

Verlangt: Mädchen zum Finishen. 888 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. 910 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Waisters an Westen. 127 Hadden Ave., 2. Floor. 19sep,1w&son

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 548 Burling Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Lohn $4 die Woche. 192 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 517 W. Chicago Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Mädchen oder Frau als zweite Köchin für kleines Hotel. 5104 Wallace Str. frsa

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 2706 Butler Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Haushälterin in mittleren Jahren ohne Anhang; gutes Heim. 3740 S. Lincoln St.

Verlangt: Eine gute Köchin für Business-Lunch.— 493 5. Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4156 Wabash Ave., erstes Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 7432 Normal Ave. frsason

Verlangt: Braves Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt— 510 31. Str., unten.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, keine Kinder und gutes Heim. 1495 W. Monroe Str., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; vorzügliches Heim und guter Lohn; in kleiner Familie. 269 Racine Ave. frsa

Verlangt: Gutes Kindermädchen; muß an zweiter Hausarbeit behilflich sein; guter Lohn. 1450 Wrightwood Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 588 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 221 Pine Grove Ave., nahe Barry Ave. frsason

Verlangt: Ein Mädchen vom Lande oder erst eingewandertes. 6308 Cottage Grove Ave. ff,son

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Keine Wäsche. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. H. Heinrichs, 293 35. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1563 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer sehr kleinen Familie. Nachzufragen 4230 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute Waschfrau; muß englisch sprechen. Mrs. Raily, 3033 Butler Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit für Flat. H. M. Vance, 3179 Dover Str., Ravenswood. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 343 W. 30. Str., Ecke Princeton Ave. fimo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit bei 2 Leuten; keine Wäsche; $2.00. 1312 Diversey Ave. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — kann zu Hause schlafen. 483 Lincoln Ave. fimo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Guter Lohn. 134 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3. — 459 E. North Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Hotels und Restaurants, Hausarbeitsmädchen. Stellen frei. 933 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen (deutsches vorgezogen), für allgemeine Hausarbeit. Familie von Mann und Frau, kleinem Mädchen und Baby. 6142 Ingleside Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltliche Person für Hausarbeit. 106 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes junges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 635 Orchard Str. fsa

Verlangt: Starkes Mädchen von 14 bis 16 Jahren beim Haushalt zu helfen. Muß zu Hause schlafen. — 292 North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Eine gute Köchin für Businesslunch. — 493 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store. fsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3627 S. Wood Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines mit Erfahrung. 1380 Talman Ave.

Verlangt: Erster Klasse Köchin. 260 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 203 30. Place nahe Indiana Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4915 Forrestville Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4859 Forrestville Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen; guter Lohn. Vorzusprechen 698 Austin Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3211 Dover Str., 2. Flat, nahe Wilson Ave., Sheridan Park.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit; keine Kinder, keine Wäsche; muß zu Hause schlafen. 298 Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Mädchen für Küchen-Arbeit. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Keller.

Verlangt: 200 Mädchen für kleine amerikanische Familie. $4 und $5. 479 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Deutsche Köchin. 215 Belden Ave. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5312 State Str. dofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 3213 South Park Ave. dofsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, und ein Kindermädchen. Guter Lohn bezahlt. Zu erfragen 214, 42. Str., nahe Drexel Boulevard. dfr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit. 194 Wells Str., Restaurant. dfr

Verlangt: Aeltere Person für leichte Hausarbeit. Braucht nur kochen zu können. 241 N. Center Ave., Ecke Milwaukee Ave., German Hand Laundry. dofs

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit, erfahren im Tisch-Aufwarten. Guter Lohn. 627 Dearborn Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen, im Saloon aufzuwarten. 78 W. Madison Str. midofr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen Vormittags. Frau C. G. Boldenweck, 1821 Oakdale Ave., Lake View. midofr

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 4seplmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dz*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau ohne Anhang wünscht einen Platz für leichte Hausarbeit. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres: 145 Milwaukee Ave.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei solidem Herrn; hat in Allem Erfahrung. 737 Sedgwick Str., 2. Flat.

Gesucht: Gute Kleidermacherin wünscht einige Tage auszugehen, $1.00 pro Tag. Schickt Postkarte. 16 High Str.

Gesucht: Junge Wittwe möchte Stellung als Haushälterin bei einem Wittwer. K. Z. 55 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Bügeln oder einfaches Nähen. 466 Southport Ave.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle zu Kindern, oder als Krankenwärterin. Zu erfragen 332 Sedgwick Str., im Store.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle für irgendwelche Arbeit, scheuern, waschen oder als Geschirrwäscherin. Will Nachts zu Hause schlafen. 208 Sheffield Ave. dofr

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 9okll

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eck-Saloon, 2 Stores, feine Einrichtung, gutes Geschäft, 4 Jahre Lease. Beste Lage, N. Clark Str., wegen Todesfall. Rudowsky, 504 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. momifr

$1000 baar kauft meinen General Store; bringt ein $1200 net jährlich; kann bedeutend erhöht werden; habe ein anderes Geschäft. Adr. K O 129, Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon; oder guter Partner verlangt. Henry Jurß, 3729 S. Morgan Str. frsat

Zu verkaufen: Gute „Abendpost"-Route auf der Nordwestseite; Umstände halber billig. Adr.: T 848, Abendpost. 22sepdw

Zu verkaufen: Wagen- und Schmiede-Shop. 727 W. 14. Str. 22sep,1w

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren-Store mit Haus und Lot; beste Lage, Nordseite, unter sehr günstigen Bedingungen. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Für $600, Bäckerei, nur Storetrade, $20 Miethe, guter Brickofen, Shop zu ebener Erde, wegen Aufgabe des Geschäfts. Keine Agenten. Nachzufragen 819 S. Halsted Str. frsason

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy-, Zigarren-Store; beste Lage Nordseite; tägliche Einnahme $20. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, Pferd und Wagen. Baar-Einnahme $20 täglich. 195 W. Huron Str. fsa

Zu verkaufen: Erster Klasse Geschäft, feine Nachbarschaft, Südseite, bestehend im Reinigen von Kleidern, feinen Teppichen, Portieren, Spitzen-Gardinen u. s. w. Eigenthümer bleibt 4 Wochen dabei um Käufer anzulernen. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., Saloon. Jeder Art Geschäfte immer an Hand.

Grocers, aufgepaßt! $450 kaufen meinen, Jahre lang etablirten Eck-Grocery-Store; theilweise Abzahlung; billig für $1000; großer Waarenvorrath; feine Einrichtung; gutes Pferd und Wagen; keine Konkurrenz; gegenüber Meat Market; billige Miethe. 147 Osgood Str., Ecke Garfield Ave. dfr

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, gutgehender Eck-Saloon mit 14 möblirten Zimmern, feine Einrichtung; gegenüber Bahnhof. Um weitere Auskunft wende man sich schriftlich an die Adr.: T 839, Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Oilroute, wegen Abreise nach Deutschland. 588 N. California Ave. dfrsason

Zu verkaufen: Grocerystore. 276 Cleveland Ave. dofr

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Todesfall. Vorzusprechen 398 W. North Ave. dfr

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meat Market, — Krankheitshalber. Jno Behmiller, Desplaines, Ill. 21sep,1w,tgl&son

Zu verkaufen: Eine gute Butter-, Eier- und Kaffee-Route mit guter Kundschaft. 118 Canalport Av. dofr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für gut bestehendes Restaurant; beste Lage; um Oyster Bay beizulegen und Nachts offen zu halten, wird reeller Mann gesucht. Adr.: F 409, Abendpost.

Verlangt: Junge Frau wünscht Partner für Saloon. — Der Herr von Lake Str. wird gebeten, noch einmal vorzusprechen. 2414 38. Str.

Verlangt: Ein Mann mit $15,000 bis $20,000, halben Antheil zu nehmen an patentirter Maschine. Eine profitable Geld-Anlage. Keine Promoters brauchen sich zu melden. Adr.: F. 497 Abendpost.

Verlangt: Partner für Wurstmacherei. 64 Mohawk Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butcher-Shop mit Fixtures, lange Jahre etablirt. Gute Geschäftslage. 1205 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Boardinghaus und Saloon mit Fixtures. 1102 Clybourn Ave., gegenüber den Deering Harvester Works. dofrsa

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Zimmer an jungen Mann. 1017 Milwaukee Ave., erstes Flat. frsa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Herr wünscht ruhiges Zimmer mit Kaffee Morgens, bei anständiger Privatfamilie. Adr. mit Preisangabe T. 830, Abendpost.

Gesucht: Alleinstehender Mann sucht Wohnung, 2—3 Zimmer und etwas Nebengelaß, nahe Clybourn und North Ave. Adr.: T. 837 Abendpost. 18splw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, leichtes Pferd, 2-sitziges Buggy, Kohlenwagen; billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, leichte Topwagen, Pferd u. Geschirr. 4914 Justine Ave.

Zu kaufen gesucht: Junge Chickens. Guter Preis bezahlt. George Menzne, 1696 Elston Ave., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Ein guter Topwagen mit Eisbox.— 118 Canalport Ave. dofr

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neues Upright Piano für $55.00 Baar. 228 Garfield Ave. 1. Flat. fsa

$30 kauft ein schönes Rosenholz Piano. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 18seplw

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Nähmaschinen, Billards 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. A. B. Stoll, 260 Rhine Str. 20splmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Store- und Saloon-Ofen; Saloon-Fixtures; einzeln oder im Ganzen. 1756 N. Leavitt Str., nahe School. fsa

Zu verkaufen: Haus-Einrichtungen, Kochofen, Gasofen und Möbel, wegen Umzug nach außerhalb. 471 Wells Str. fsa

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Junges, katholisches Mädchen, auf dem Lande erzogen, ist des Dienens in der Stadt müde und möchte sich mit achtbarem, solidem Manne verheirathen, ist auch geneigt, ihre Ersparnisse (2000 Dollars) zur Gründung eines Geschäftes oder Vergrößerung einer Farm herzugeben. Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich Goetzendorff, 489 N. Clark Str. — Katalog mit großer Anzahl von Heirathsvorschlägen gratis versandt.

Reelles Heirathsgesuch: Anständiger, rechtlicher junger Mann, von angenehmem Aeußerem, mit gutgehendem Ladengeschäft und $1000 Vermögen, wünscht sich mit ehrenwerthem Mädchen oder Wittwe von gutem Ruf und Charakter zu verheirathen. Damen werden ersucht, Sonntag Nachmittag vorzusprechen oder schriftlich sich zu wenden an Schultz, Zimmer 9—10 W. Division Str., Ecke Milwaukee und Ashland Ave. — Heirathen in den besseren Kreisen reell und diskret vermittelt.

Heirathsgesuch: Wittwer, 34 Jahre alt, mit 2 Kindern, im Alter von 2½ bis 4 Jahren, anständig, mit stetigem Verdienst, mit $600 erspartem Geld, sucht ein Mädchen oder eine kinderlose Wittwe im Alter bis zu 35 Jahren ualb zu heirathen. Briefe in deutsch zu richten an M. M. 10, Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Hündin, Fox Terrier. — Ganz weißer Körper, schwarz und gelber Kopf mit weißen Flecken auf der Nase. Rufname Topsy. Sehr nervös und sensitiv; $10 Belohnung. W. J. McBride, 331 Hudson Ave.

Verloren: Eine Zieh-Harmonika mit 8 Tasten. — Wer Auskunft geben kann erhält Belohnung. 624 Milwaukee Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Spezieller Vormundschafts-Verkauf! 80 Acker Farm, 50 Acker unter Pflug, allerhand Gebäulichkeiten, welche mehr als $1000 kosten. Guter Boden. Nur $1000, bei $500 Anzahlung. Vieh, Geräthschaften, Alles dabei. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. sep15—26

Zu verkaufen: 40 Acker-Farm mit Dampfmahlmühle, gute Kundschaft, wegen Auswanderung nach Deutschland für den Spottpreis von $2500. August Schroedter, Agnew, Mich.

Die deutsche Süd-Dakota Kolonie versammelt sich jeden Sonntag Nachmittag um 3 Uhr, 66 W. Jackson Boulevard. — Schuldenfreies Grundeigenthum eingetauscht. 6sep,dofrsa,4w

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Die beste Cash-Offerte acceptirt für die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48 bei 120 Fuß, nicht belastet. Ausgezeichnet geeignet für Grocery und Saloon, Bäckerei oder irgend ein Geschäft. 1 Block von Ballou Str.-Hochbahn-Station, nur 3 Blocks vom Park. Adr.: K. 845 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Spottbillig, gutes Brickhaus. Nachzufragen 819 W. North Avenue. mifr

Zu verkaufen: Cottage mit Lot, halber Block von Diversey Boul. und Robey Str. Nehme eine gute Lot als erste Anzahlung. Adr.: F. 499 Abendpost. frsa

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: Seht! Seht! Seht dies Angebot! 705 W. Monroe Str., nahe Lincoln, besonders nettes Steinfront-Haus, 11 Zimmer, in feinem Zustande. Zweistöckige Frame-Barn. Sofortige Besitznahme oder garantiren 6% netto Miethsertrag. Sehet den Eigenthümer daselbst, 177 LaSalle Str., Zimmer 6. dofrsa

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Wegzugshalber, 11 Lotten, einschließlich Ecklot mit 6 Zimmer Cottage, in Blue Island, nur $1800. Zweistöckiges Haus mit 12 Zimmern an Lincoln Str. $1000. Eine seltene Gelegenheit. Bodwig & Schaffhauser, Südost-Ecke 51. und Loomis Str. Oeffentliches Notariat. Offen Abends. Tel. Yds. 784. 17splw&son

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.
Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.
Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock. 25ja,tgl&son*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite u gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ar*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304: Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen-Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum; auch zum Bauen. Adr. L. 902 Abendpost. 14seplm

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Collection Agency.
Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago College of Chiropody (inkorporirt.) Männer und Frauen können in 3 monatlichen Kursen das Operiren von Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln, Frostbeulen und dergleichen billig erlernen. — 241 Wabash Ave. 20sp,1w,tgl&son

Ingenieursfach, Elektrizität, Zeichnen, Mathematik, Buchhalten, Rechnen, Schreiben gelehrt. Chicago Institute, 65 North Clark Str. 15sep2w

Miß Susie M. Kraft, 1690 Buckingham Place, gründlich ausgebildet in Amerika und in Europa. Erfolgreiche Piano-Lehrerin. Mäßige Preise. 15splw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Lot in Waldheim. Adr. Haas, 34 Fowler Str., hinten.



Ein sonderbarer Stellvertreter.

Von M. A. Clifford.

(Fortsetzung.)

Schweigend und fast unbeweglich lag dieser da und dachte an alles Mögliche, als ihn plötzlich die alte Athemnoth ergriff. Der Anfall ging zwar bald vorüber, aber sein Herz ließ sich nicht mehr beruhigen, und er konnte keine Gedanken nicht mehr zusammenhalten; ahnte er doch, weshalb sie fortgegangen war. Wenn er nur etwas länger am Leben bliebe, würde er Nell noch einmal wiedersehen, Jeanne war auf dem Weg zu ihr, das wußte er.

Mühsam wandte und warf er sich hin und her und zählte die endlosen Stunden. Jetzt mußten sie doch bald kommen; wie sonderbar verlängerten sich die Minuten, wie träge und langsam schlichen sie dahin, er mochte machen, was er wollte, er konnte seiner Seele nicht Einhalt gebieten, sie begann sich loszulösen von allem Irdischen und ließ sich nicht mehr zurückhalten, selbst nicht um ein Wiedersehen mit Nell.

Brennend heiß stieg der Wunsch in ihm auf, allein zu sein, allein bis sie kämen. Er bat die Frau, ihm einen Trunk zurecht zu machen, und als sie sich hastig in die Küche begab, athmete er wie befreit auf. Es war ein außerordentlich heißer Tag, aber ihn fröstelte. Die Fenster standen weit offen und er konnte den Himmel und den Sonnenschein sehen, aber ihm war, als scheine die Sonne nicht mehr für ihn.

Mit großer Anstrengung richtete er sich auf und setzte sich etwas höher, noch hatten ihn nicht alle Kräfte verlassen, und der alte süße Ausdruck trat wieder in seine Augen, als er flüsterte: „Jeanne, Jeanne, liebes Frauchen, beeile Dich, ehe es zu spät wird."

Die Kissen, auf denen er ruhte, waren altmodisch und lang geformt, ohne Spitzen oder Stickerei; denn Jeanne hatte keinen Sinn fürs Zierliche, und Alles war bei ihr aus einem Stück, aber sie waren von schneeiger Weiße und dufteten schwach nach Lavendel. Sonderbar, daß ihn der Geruch an die Rosen erinnerte, die Nell an ihrem Hochzeitstag getragen hatte und deren Duft damals über sein Gesicht geweht war. Noch sah er Nell vor sich stehen in ihrem grauen Kleid, mit dem schüchternen Gesicht und den großen, glücklich anstrahlenden Augen. Auch im Zimmer in Chelsea Gardens waren Rosen gewesen, Rosen hatten Lals Bild verdeckt, aber ihm war, als wäre es nicht Nell gewesen. Was lag an Lal? Nell konnte ihre Gedanken nicht von ihm, Frank, losreißen, würde es nie mehr können, und jetzt kam sie zu ihm, war auf dem Weg zu ihm, er wußte und fühlte es.

Seitdem er sich aufgerichtet hatte, konnte er besser aus dem Fenster sehen: die Sykomoren bewegten sich hin und her, und die Buchen über der Straße sahen verstaubt und schmutzig aus. Sein Blick fiel auf das zusammengefallene, geschwärzte Brauereigebäude, wo durch die Löcher im Dach und in den Mauern die Sonne lugte; auf ihrer Reise in's Jenseits würde seine Seele noch einmal im Entschweben Alles berühren und noch einen letzten Blick auf die Straße unten und auf das Schild des Wirthshauses werfen, in dem er einst vor Jahren einen erfrischenden Trunk gethan. Jeanne war auf ihrem Gang nach der Station nicht daran vorübergekommen, sie hatte eine andere Richtung eingeschlagen. Ob sie wohl Nell getroffen hatte, und ob die Beiden schon nahe waren? Wie mochten sie sich verständigt haben, die Frau, die er, und die Frau, die ihn liebte? Er versuchte, ruhig zu warten, und preßte die Zähne auf einander, aber er hatte kaum noch Kraft genug, um sie zusammenzuhalten. Seine Reise hatte schon begonnen, sie war anders als die mit Nell, die mit dem wehmüthigen Traum im Herzen so eigenthümlich angefangen und so schmerzlich geendet hatte. O, ihr Gesicht nochmal sehen, ihre Stimme noch einmal vernehmen zu dürfen, noch einmal zu hören... daß sie ihm verziehen habe, daß sie... aber nein, nein, das würde sie nicht sagen, nie mehr auf dieser Welt, nie mehr zu ihm. Der Refrain eines alten Liedes zog ihm nebelhaft durch den Sinn:

„Noch einmal, eh' ich zur Reise nach dem Süden muß,
Beug' dich zu mir, mein Lieb, gib mir den letzten Kuß."

O Gott nein, das würde nie geschehen; er wußte, daß ihr das nie tat, und nun er auch todt vor ihr lag. Noch immer starrte er auf die Sykomoren und die Gebäude drüben, Licht und Dunkelheit begannen ihn zu umgeben, nicht zusammen wie in der Dämmerung, nein, abgesondert in seltsamen Punkten und Flecken — und die Uhr holte zum Schlage aus. Er wußte nicht, wie viel sie geschlagen hatte, der Klang tönte wie aus weiter, weiter Ferne zu ihm herüber, er konnte sie nicht zählen, er wußte nicht, wie wie ihm zu Muth war. Noch ist es hinwenden, sie waren an die Bäume gebannt; und jetzt kamen sie näher, die Bäume, jetzt zogen sie an ihm vorbei — jetzt waren sie schon hinter ihm — er wurde abgerufen — o lieber Gott —

Vierzehntes Kapitel.

Auf der weißen Straße von der Station kamen zwei Frauen eilig daher; sie sprachen nicht, sie blickten sich nur hin und wieder an. Jeanne sah ängstlich und verwirrt aus, und auf Helenes Gesicht zeigte sich die beklemmende Furcht, zu spät zu kommen. Wäre sie nur nicht so hart, so grausam gegen ihn gewesen! Sie hatte Alles vergessen, Alles, außer, daß er im Sterben lag und nach ihr verlangte.

„Er will mich sehen?" hatte sie ungläubig ausgerufen, nachdem Jeanne sie aufgesucht und sie gebeten hatte, mitzukommen. „Ich dachte, er sei schon verheirathet".

Mrs. Ives hatte ihr von Merredays Verlobung erzählt, sie hielt es für das Beste, und hatte ihr seinen tollen, übermüthigen Brief gezeigt; aber vergebens hatte Nell versucht, diese Lösung dankbar zu sein, hatte vergebens versucht, ihn in ihren Gedanken in Nichts zu treten, und in heißem Gebet Gott um Liebe für ihren Gatten allein angefleht; wie tapfer sie auch kämpfen mochte, sie konnte Frank nicht ganz vergessen.

„Er kann mich nicht sehen wollen", wiederholte sie; „er soll ja verheirathet sein".

„Er ist es nicht, er liegt im Sterben und er verlangt nach Ihnen". Helene hatte keine Ahnung von dem Verhältniß, in dem das ruhige, kleine Wesen vor ihr zu Merreday stand, und hielt es für eine Pflegerin oder eine zum Haushalt gehörende Person. „Er verlangt nach Ihnen", sagte Jeanne noch einmal mit eindringlicher Stimme, und ebenso still, wie vorher sie, kleidete sich Nell an und ging mit ihr fort.

Auf der ganzen Reise wechselten die Beiden kein Wort mit einander.

„Sind wir bald da?" Der Weg von der Station, auf der sie angekommen waren, schien sich in's Unendliche zu dehnen. „Dort bei den Sykomoren ist es".

„Ist Jemand... ist Miß Galton jetzt bei ihm?" fragte Nell und legte ihre Hand auf den Arm der Anderen. Wie unwillkürlich bog sich Jeanne zur Seite und vergrößerte die Entfernung zwischen ihnen; es gab gewisse Dinge, die selbst sie nicht ertragen konnte.

„Eine Frau ist bei ihm, eine Wärterin, er wartet auf Sie", gab sie zurück und sah dabei Helene mit schmerzlicher Neugier in's Gesicht. Ja, sie war schön, sehr schön und Jeanne konnte verstehen, daß Frank sie geliebt hatte, und sie empfand es wie eine ihr zugefügte Beleidigung, daß seine Liebe nicht erwidert worden war. Es gab nur einen Grund dafür: sie mußte ein sehr kaltes, eigenthümliches Geschöpf sein, das überhaupt keiner Liebe fähig war. „Es wird Sie Niemand hören", sagte sie laut, als sie die Stufen hinaufstieg und den Schlüssel in's Schloß steckte. „Wie sonderbar still war das Haus, in das sie jetzt eintraten! Jeanne öffnete die Thür zum Wohnzimmer und bat Nell, dort auf sie zu warten, sie wolle nur sehen, wie es Merreday gehe.

Nell setzte sich auf das grüne Sofa nieder und lauschte den sich entfernenden Schritten, sie hörte, wie Jeanne hinaufging und Jemand, der oben gewesen sein mochte, herunterkam; ein leises Flüstern stahl sich bis zu ihr herein, sie stand auf und fragte sich, in wessen Haus sie wohl sein möge, ob es ihm gehöre, oder ob er nur hier wohne. Wo war das Mädchen, mit dem er sich verlobt hatte? Dieser Gedanke hatte sie unaufhörlich auf der ganzen Reise gequält; aber sie hatte die erste Person, mit der sie hergekommen war, nicht darum fragen wollen. Ruhelos ging sie im Zimmer umher, blieb einen Augenblick vor der Gipsfigur des Schweizerknaben auf dem Klavier stehen und sah die Schutzdecken auf den Möbeln herunterhängen und alle mit großen, grünen Schleifen an den Lehnen der Stühle befestigt waren. Auf dem Tisch lagen verschiedene Bücher; sie öffnete eines, es war eine illustrirte Ausgabe von „Evangeline", auf dem Titelblatt stand: „Jeanne von Frank", und das Datum war vier Jahre alt. Daneben lag ein zweites Band von Brownings Gedichten; er trug dieselbe Widmung; aber das Datum dort war das, an dem er ihr die gelben Rosen geschickt, zwei Tage, nachdem er sie zum erstenmal bei Mrs. Ives gesehen hatte. Die Kehle schnürte sich ihr zusammen, er war niemals treu gewesen — niemals — niemals, weder ihr der einen, noch der anderen, und sie ahnte es noch, jetzt noch, da er im Sterben lag.

Die Thür wurde geöffnet, und Jeanne trat ein; sie sah sehr blaß aus, ihr Gesicht war verzerrt und ihre Augenlider hingen schwer herunter, sonst aber war sie ruhig und gefaßt. Ohne ein Wort zu sprechen, ging sie an's Fenster und zog die Jalousien herunter*), und Helenes Herz schien plötzlich still zu stehen; selbst das Zimmer wurde kühl und frostig, als wisse es, was geschehen sei. Nun wandte sich Jeanne um und sagte mit ruhiger, klarer Stimme: „Er ist todt; er starb ganz kurz vor unserer Ankunft. Wollen Sie mit hinaufkommen?"

*) Zeichen der Trauer bei einem Todesfall in England.

„Oh!" Ein langer, schmerzlicher Seufzer und ein Schluchzen, das aber so leise war, daß man es kaum hören konnte, entrangen sich Nell, und halb geblendet folgte sie Nell in das obere Vorderzimmer. Die Läden waren heruntergelassen, aber die Fenster weit geöffnet, und auf dem Bett ruhte Frank Merreday, gerade so, wie er geendet hatte, nur, daß seine Augen geschlossen waren und sein Kopf flacher auf den Kissen lag. Etwas abseits, gebeugt und zitternd, stand Nell da und sah zu ihm hinüber, während Jeanne auf das Bett zutrat und mit leiser, harter Stimme fragte: „Wollen Sie ihn küssen?"

Ein verzweifeltes Stöhnen entrang sich Nells Lippen; ihr Kopf sank tief auf ihre Brust herab: „Ich kann nicht, ich darf nicht; er gehört nicht mir, er gehört einer anderen Frau."

Merreday hat das wohl gewußt, wie es sein würde.

Einen Augenblick wartete Jeanne, dann bedeckte sie sein Gesicht. „Vielleicht wollen Sie lieber gehen?"

Schweigend verließ Helene das Gemach, und die andere folgte ihr; sie sah sehr einfach, fast demüthig aus und schien nur ein passives Interesse an dem Todten genommen zu haben.

„Ich sollte Ihnen dafür danken, daß Sie mich geholt haben", begann Nell und wunderte sich über den seltsamen Ausdruck im Gesicht ihrer Begleiterin, als diese entgegnete: „Es war sehr viel zu thun".

Nell stutzte. War dieses altmodische Persönchen vielleicht die Verwalterin oder Vermietherin des Hauses? Es war ihr zuwider, ihr Geld anzubieten, während der todte Mann noch dadrinnen lag; aber mußte sie nicht thun, was man von ihr erwartete? Sie wollte nicht undankbar sein und hatte vielleicht zu Ausgaben veranlaßt, die nur schwer aufzubringen gewesen waren. „Kann ich mich Ihnen nicht erkenntlich zeigen?" begann sie verlegen.

„Nein", entgegnete die andere ruhig, und einen Augenblick sahen sich Beide in die Augen; dann wandte sich Jeanne ohne ein weiteres Wort von ihr weg, ging in's Zimmer zurück und schloß die Thüre hinter sich zu.

(Schluß folgt.)

Noch mehr Falschmünzerei.

Die Geheimdienst-Beamten haben soeben noch eine Falschmünzerbande in einem Vororte der Stadt New York entdeckt und eine große Menge falscher $5 Bills beschlagnahmt, welche so geschickt nachgemacht waren, daß die Bank-Beamten sie niemals für gefälscht halten würden. Sachen von großem Werthe werden von Fälschern stets zur Nachahmung ausgewählt, besonders das berühmte Hostetter's Magenbitters, das viele Nachahmungen hat, aber nicht ein einziges, das dieselbe Heilkraft besitzt, die es hat. Hostetter's Magenbitters, hat keinen Einfluß und ist die beste Medizin für Fieber, Malaria, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Nervosität und allgemeine Schwäche. Das Bitters stärkt das ganze System und hilft der Natur ihre Pflicht zu thun. Wenn ein Arzt einen Gegenstand untersucht und ein Mittel verlangt, verlangt keine Nachahmung vom Händler. Ihr Name auf der Flasche... Auf diese Weise bringen das Bitters stets zur Quelle der Stärke und Gesundheit vor... Wenn Ihr es kauft, hütet Euch vor Nachahmungen, Geht zu einem zuverlässigen Apotheker, welcher in dem Rufe stehen, die Gesundheit seiner Kunden zu verlangt.

Der Essenbrand.

(Eine „dunkle" Geschichte.)

Der Hausbesitzer Kropf ist kränklich und deshalb griesgrämig. Grad über ihm wohnt eine Partei, deren halberwachsene Rangen ihm die Aerger durch den Standal bereiten, den sie ihm veranstalten. Er hatte ihnen die Kündigung hinaufgeschickt und die ganze Familie Hansjörg wurde zu hellster Rachsucht entflammt.

Des Hansjörg Jüngster hat einen feinen Plan, den Hauswirth zu ärgern. „Wenn ich nur einen Schornsteinfeger-Anzug hätte!" ruft er immer wieder und setzt einen trumen Gesicht mit den zwei pfiffig-boshaft dreinschauenden Augen glänzt es ordentlich vor böser Lust — „ich wollt's ihm zeigen!"

„Wollst' d'leicht ihm anrußen?" meint der Hansjörg. Aber der Frieder schüttelt den Kopf. Er weiß was besseres. Nur Hut, Leiter, Kratzer und 's Gewand von einem „Schwarzen" braucht er, natürlich, das Hut und 's Gesicht, das richt' ich mir selbst. „Werd' schau'n, ob ich dir's bringen kann", meint der Hannes, sein älterer Bruder, und — richtig — am Spätnachmittag bringt er's geschleppt—alles, nur die Jacke fehlte. — „Thut nichts", fuft der Frieder — „holt nur den Wichslasten 'rein! Die alte leinene Jacke ist doch nichts nutz!"

Die Andern begreifen das wenigstens, wenn sie seinen Plan auch noch nicht wissen. Aber wenn's einen boshaften Streich gilt, kann man sich ja auf den Frieder verlassen — Und nun wird mit Schuhwichs' Jack', Hände und Gesicht bearbeitet, bis alles so russig ist, wie die russige Hose. „Hurrah!" schreit der Frieder, als er sich fertig ist, „nun kanns losgehen!" Sagt's und läßt die Anderen stehen und marschirt zur Thür hinaus.

Der Herr Hausbesitzer hat sich in seine Schlafstube zurückgezogen. Das Gliederreißen plagt ihn wieder arg und der Magen drückt ihn dazu. Kaum liegt er drin im Bett — kaum ist die Sonn' untergegangen, da pocht's an die Kammerthüre und schon strecken sich ein schwarzer Zylinder, ein dito Gesicht und ein paar ebenso schwarze Schultern herein: „Herr Kropfen, 's wird gefegt!" Bum's schlägt's die Thüre zu, ehe noch Herr Kropf mißmuthig ob der Störung sich aufrichten kann. „Au—" da reißt's ihm wieder vom Knie herab bis zum großen Zeh und ächzend sinkt er dann wieder auf sein Lager zurück.

Aber kaum fünf Minuten vergehen, da wird die Thür wieder aufgerissen, all' die schwarzen Gegenstände von vorhin erscheinen wieder in der Oeffnung und an Kropfens Ohr schlagen die Worte:

„Herr Kropfen — 's is fe a Essenbrand ausgebrochen — kommen' Se schnell!"

„Ein Essenbrand?" Im Nu sträuben sich Kropfens Haare unter der Zipfelmütze. Bebend vor Aufregung legt er Hand und Wange an den Schornstein, neben dem sein Bett stand. War's Wirklichkeit oder Einbildung — genug, ihm schienen die Steine schon zu glühen und mit einem lauten: „Hilfe, 's brennt!" sprang er, ohne an seine Schmerzen zu denken, vom Lager auf und in Unterhosen auf den Flur, und dort hallte von Neuem sein Ruf: „Es brennt!" Der Alarmruf durch das ganze Haus.

Der Frieder stand in einer Ecke und patschte vor Freude die schwarzgewichsten Hände leise in einander! Die Aufregung und die blasse Furcht, in welcher das Opfer seiner Rache sich befand, waren Balsam für seine rachezerrissene Seele und athemlos lauschte er was, sich nun ereignen würde.

Aber er war zugleich pfiffig genug, um einzusehen, daß er, wenn man ihn hier sehe, den Ort des Essenbrandes werde angeben müssen. Und dann kam sein Streich an den Tag. Zum Entwischen war's auch schon zu spät, denn zwischen seinem Versteck und der Hausthür stand Herr Kropf, und mit seinem „Hilfe!" und „'s brennt!" rufend und auf der Treppe erschienen außer seinen Familienangehörigen schon andere Hausbewohner. Aber wohin? — Da fiel sein Blick auf die Thür im Schornstein — ein famoses Versteck da unten, und je russiger er würde, desto täuschender wird ja sein Aussehen.

Also — hinein! Und hier hockte er nun, das Finale seines bösen Streiches abwartend, leise in sich hineinlachend. Die Thür hatte er ein klein wenig offen gelassen. Und da hörte er nun, wie die wilde Jagd treppauf ging, hoch, noch höher, bis das Geräusch da oben verworrener und unbestimmter wurde.

Kropfens Alarmruf „'s brennt!" hatte in der That das ganze Haus in Bewegung und Aufregung gesetzt, nicht zum mindesten auch die Familie Hansjörgs, die vor dem Worte „Feuer!" eine heillige Furcht besaß. Oben, auf dem Flur des ersten Stockwerkes hatte sich die ganze Hausbewohnerschaft versammelt und umdrängte mit hastigen Fragen den bleichen und zitternden Kropf, der nur mühsam noch die Worte „Essenbrand" herausstoßen konnte.

„Denn man schnell", meinte der alte Schuhflicker Brumm, der da oben in der Mansarde wohnte, — „denn man fix Wasser herauf, soviel jeder tragen kann, und oben bei mir durch die Schornsteinklappe 'nunter gegossen. Dann löschen wir's am Besten!"

Brumm hatte die Genugthuung, daß seine Worte die trefflichste Befolgung fanden. Alle Hausbewohner schleppten mit allen möglichen und unmöglichen Gefäßen Wasser herbei — und voran, da, Hansjörg mit seiner Familie war der Erste und die Kannen, Eimer und Töpfe mit Wasser, die sie trugen, waren die größten.

Im eiligen Laufe ging's die Treppen zur Mansardenwohnung Brumms hinauf. Aufgerissen ward die Schornsteinklappe und ein Strom von Wasser ergoß sich plötzlich plätschernd die Schornsteinröhre hinab — mit aller Macht und aller Wucht auf den unten im Schornstein sitzenden Frieder auftreffend.

Ein fast indianisches Geheul entrang sich den Lippen des Frieders, klitschpatschenaß, gewiecht von dem bis unten, halb blind von dem rußigen Wasser, das ihm in die Augen gekommen war, stürzte er aus seinem Versteck hervor, ein wüthendes: „Donnerwetter, wer hat mir das gethan!" hervorstoßend. Da stand Herr Kropf, der vor Eifer, den Erfolg des Wassergusses zu sehen, die Treppen halb heruntergefallen war, schon vor ihm. Er sah jetzt die seiner schwarzen Färbung halb beraubte Antlitz des vor ihm Stehenden ließ ihn den Frieder erkennen und nun brachen für Frieder ein paar schlimme Minuten an. In einem Augenblick hatte Kropf den Besenstiel in den Händen und der tanzte nun mit allem Nachdrucke auf den durchweichten Jacke und echten Nußhofe herum, daß Frieder ein ohrenzerreißendes Geheul ausstieß. Seine Schornsteinfegerfachen liegen ließ und mit wahren Pantherfäßen die Treppe hinauf in die elterliche Wohnung flüchtete, wo er zum Entsetzen seiner Angehörigen auf das einzige Schmuckstück Hansjörgs, das Sopha, niederfant und dasselbe im Nu total verdarb. — Kropf aber hatte durch die Aufregung und Bewegung sein Reißen — verloren!

Königliche Mahlzeiten.

Zwei wirkliche kostbare „Rezepte" findet man in dem „Cuisinier royal", einem französischen Kochbuche des 17. Jahrhunderts. Das eine betitelt „Ententeier mit Sauce". Man gebraucht dazu weiter nichts als fünfzehn Eier und zwölf — Enten. Die Enten werden am Spieß gebraten, bis sie halbgar sind; dann nimmt man sie herab, trennt die Haut ab, schöpft den abgeträufelten Saft in einer Schüssel aufs. Nachdem er mit Salz und Pfeffer gewürzt ist, kommt er über die gefüllten Eier. Noch raffinirter ist ein zweites Rezept, das wir zur Anregung für unsere Leserinnen mittheilen: „Stecke eine Olive in eine Beccaffine (italienische Feigendrossel), diese in eine Ortolane und beide in eine Weindrossel. Ein Krammetsvogel ist die nächste Hülle, eine Wachtel schließt diese ein, welche mit einem Weinblatt umwunden ist. Ein mit Speck umwickelter Kiebitz nimmt diese Wachtel auf und verschwindet in einem vergoldeten Brachvogel. Dieser geht in ein Rebhuhn, den dann weiter folgen: Schnepfe, Taucherente, Wildente, Poulard, Fasan, Gans und Truthenne. Eine Trappe macht den Schluß. Nachdem man Kastanien, Speck, Salz und Pfeffer dazu gethan, schmort man den ganzen Geflügelkopf 24 Stunden in einem hermetisch verschlossenen Topf und isset dann endlich — — die Olive." Wohl bekomm's!

Der Nutzwerth der Spione.

Von Friedrich Dernburg.

Wir kommen aus einer seltsamen Festwoche; sie begann mit einem nicht zur Entwicklung gelangten Fest: dem Goethe-Jubiläum, und endigte mit einem absterbenden: dem Sedantag. Der Genius der Nation ist einmal kein Fest- und Vergnügungskommissar....

Die Schlachtenfeste haben einen würdevollen, vortrefflichen Abschluß durch den Kaiser bei der Enthüllung des Denkmals von St. Privat gefunden. Der Erzengel, der auf dem Denkmal paradirt, wird für Viele weder ästhetisch noch kosmisch verwendbar sein. Doch um so zutreffender ist die Rede des Kaisers, die die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe der Gefallenen beider Heere in einer Huldigung vereinte und versöhnte. Und was von den Gefallenen gilt, das dürfen wenigstens wir, die Sieger, auch für die Ueberlebenden gelten lassen. Erfreulich wäre es, wenn jene Todtenfeier nicht nur ein innerer, sondern auch ein äußerer Abschluß wäre....

Ein Punkt in den kriegerischen und diplomatischen Ereignissen vor dreißig Jahren aber muß gerade heute besondere Aufmerksamkeit erregen, ein Punkt, der noch nicht, jedenfalls noch nicht vollständig aufgehellt ist: Was hat Bismarck im Juli 1870 von dem Kriegsbündniß Frankreichs, Oesterreichs und Italiens gewußt? Was Moltke von dem von ihnen aufgestellten Kriegsplan? Waren Bismarck, Moltke und Roon damit vertraut, als sie die Chamade von Ems in eine Fanfare umkomponirten? Oder wo waren damals die Diplomaten, Militärattachés und Spione mit ihren Enthüllungen geblieben, von denen es in den Räubergeschichten des Prozesses in Rennes wimmelt?

Heute wissen wir es allerdings authentisch genau, was der französische General Lebrun in dem friedenstrahlenden Monat Juni des Jahres 1870 mit dem Erzherzog Albrecht und einem italienischen General in Wien verabredet hatte: einen gemeinsamen Kriegszug gegen Deutschland, zu dem das Signal unmittelbar gegeben werden sollte. Fünfzehn Tage nach Einziehung der Reserven bricht das Gros der französischen Armee in der Richtung nach Stuttgart los — just auf dem Wege, den jetzt das Kaisermanöver vorzeichnet. Die österreichische Armee versammelt sich in Böhmen; nach sechs Wochen ist ihre Mobilisirung vollendet. Inzwischen haben sich die Italiener zu Verona und Udine massirt. Und in dem Augenblick, wo die französischen und österreichischen Vorposten sich begrüßen, zwischen Eger und Weidau oder zwischen Regensburg und Schwandorf, schiffen sich die Italiener auf den österreichischen Bahnen ein, um schnellstens Regensburg zu erreichen. Dann setzen sich in kombinirten Märschen die beiden großen Armeen in der Richtung auf die Ebenen Sachsens in Marsch. Fein ausgeklügelt, Pater Lamormain! Dort werden natürlich die Deutschen in der Entscheidungsschlacht zerdrückt. Die Schwierigkeit lag einzig darin, erst nach der Ebene von Sachsen zu gelangen. Aus bewegenden Gründen ist der Vormarsch jener Armeen nie angetreten worden. Und so ist der famose Kriegsplan des Generals Lebrun und des Erzherzogs Albrecht zur welthistorischen Satire geworden.

Was übrig geblieben wäre von Deutschland, wenn fünfzehn Tage nach der französischen Mobilisirung die Franzosen auf dem Wege nach Stuttgart waren, statt daß die Deutschen über Weißenburg, Spichern und Wörth auf Chalons und Metz marschirten, das kann sich die stärkste Phantasie kaum ausmalen. Von den Russen heißt es zwar, sie wären entschlossen gewesen, die Oesterreicher anzufassen, falls diese losschlügen. Was die Russen damals als Armee über die Grenze bringen konnten, bleibt indessen sehr fragwürdig. Sicher aber wären die Russen dabei gewesen, wenn dem niedergeschlagenen Deutschland beim Frieden die Rechnung aufgemacht worden wäre. Denn unsere russischen Freunde pflegen nicht ohne ein uns abgenommenes Beutestück wieder heimzukehren, mag der Feldzug gewonnen oder verloren sein. Dafür zeugen 1807 wie 1813.

Das waren Gefahren, über die unterrichtet zu sein allerdings wichtig genug war, Dinge von ganz anderer Tragweite, als die Wissenschaft von einer neuausgetiftelten „Wasserbremse" an einem französischen Geschütz oder die Geographie von Madagaskar. Damals hat das militärisch-politische Spionagewesen seine entscheidende Probe zu machen gehabt. Wie ist sie ausgefallen?

Als um die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die große Koalition gegen Preußen zusammengebraut wurde, war es der Großfürst Peter, der arme Gemahl der großen Katharina, der dem großen Friedrich das Komplott verrieth. Friedrich zerriß das Netz, das man über ihn werfen wollte, indem er sich Sachsens und damit der nöthigen Operationsbasis bemächtigte. Peter verrieth aus Freundschaft und Bewunderung für den König. Hat Niemand von unseren guten Freunden an den europäischen Fürstenhöfen im Jahre 1870 uns die große antideutsche Verschwörung verrathen? Das Geheimniß, heißt es, war nur zwischen den Souveränen, einer Hand voll von Militärs und Diplomaten. Aber ich möchte glauben, daß es noch eine ziemliche Zahl von Stellen in Europa gab, die mehr oder minder von der Sachlage wußten. Ich müßte mich zum Beispiel sehr täuschen, wenn selbst nicht der hessen-darmstädtische Minister v. Dalwigk, dessen Treiben ich damals aus unmittelbarer Nähe verfolgte, durch seinen Intimus, den Reichskanzler v. Beust, mindestens die Witterung bekommen hätte. Seine Haltung bei Ausbruch des Krieges setzt das beinahe außer Zweifel. Der preußische Diplomat in Darmstadt war natürlich einer der Letzten, die das gewahr wurden. Eine Liga des Hasses, zu der sich damals beinahe ganz Europa vereinte, umgab Preußen, und half schadenfroh das finstere Geheimniß wahren. Was erfuhr Bismarck davon? Was haben ihm seine Gesandten und Spione enthüllt? Danach habe ich Manchen gefragt, der den Ereignissen nahe stand; ich habe aber nie eine sichere Auskunft erhalten können.

In Paris waren wir damals durch Herrn v. Werther vertreten, eine Unfähigkeit ersten Ranges, der sich selbst durch den dumm-brutalen Herzog von Grammont übertölpeln ließ. Dieser Diplomat hatte zweifellos keine Ahnung. Von unserem Gesandten in Florenz, dem feinen und gewandten Herrn v. Usedom, wissen wir aus Benedetti's Mittheilungen, daß er in Berlin vor italienisch-französischen Zettelungen gewarnt hat. Aber hat ihm Bismarck geglaubt? Ganz kurze Zeit vorher, ehe der Kriegsplan der Koalirten in Wien definitiv festgestellt wurde, im Mai 1870, forderte Bismarck von dem norddeutschen Reichstag eine Subvention für die Gotthardtbahn zur Stärkung und Befestigung der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien!....

Selbst im Generalstabswerk unseres Schlachtendenkers findet sich kaum hier und da eine leise Andeutung, daß man einem lange geplanten und vorbereiteten Koalitionskrieg gegenüberstand.

Vielleicht ist es uns jetzt dem Zweibund gegenüber besser geglückt, als dem im Entstehen zerhauenen Dreibund von 1870 gegenüber, und in dem großen rothen Haus am Königsplatz liegt der Plan, den der große Boisdeffre mit einem nicht minder großen Russen zur Theilung des Bärenfelles aufgestellt hat, wohl verwahrt hinter sieben Schlössern. Aber auch das würde uns wenig helfen, sollte sich zeigen, daß Bismarck und Moltke nicht die geeigneten Nachfolger gefunden. Denn man weiß an den entscheidenden Stellen immer außerordentlich viel — Richtiges und Falsches. Das Richtige von dem Falschen zu sondern, ist die Aufgabe des Genies im Politiker und Strategen.

Der Prozeß zu Rennes wuchs sich immer mehr zu einer Burleske über das ganze Spionenwesen aus. Besonders komisch nahm sich der Absynthoberst Cordier aus, der behauptet, beim Kriegsausbruch hätte der französische Generalstab die ganze Situation in der Hand gehabt, — eine Gesellschaft, die auf die plumpsten Fälschungen hineinfiel. Als Niederschlag dieser Tragikomödie wird die Ueberzeugung bleiben, daß Spionage und Gegenspionage weit mehr geeignet sind, die wichtigsten Interessen der Nationen zu schädigen, als sie zu fördern. Hätten wir doch beinahe um den „Fall Schnäbele" bereits einen Krieg gehabt. . . .

* * *

Manchmal kommt Einem der Gedanke, daß, wie die Kunst um der Künstler willen existirt, die Spionage der Spione wegen da ist. Denn was sollte aus den Spionen werden, wenn die Spionage aufhörte, und aus den Dutzenden von Millionen, die ihr beneidenswerthes Budget in Europa bilden? Die Tausch, Leckert, Cuers würden nicht minder brodlos werden, als die Lemercier-Picard, Gribelin und Esterhazy.

Doch könnten unsere Spione nicht eine zweckmäßigere, eine Art parlamentarischer Verwendung im Innern finden? Auch hierfür geben die Vorgänge der Woche einen Beleg.

Der Landtag ist mit einer Rede im beliebten Stil der Schulzensuren geschlossen worden. Justizgesetze: lobenswerth. Kanalvorlage: unfleißig. Betragen: ungehorsam. Kann nicht versetzt werden; muß den Kursus wiederholen. Die Rede des Ministerpräsidenten ist jedoch sicher nicht die einzige und nicht die empfindlichste, welche den beklagenswerthen Landboten gehalten worden ist.

Noch ganz anders ist zweifellos die Frau Räthin oder die Frau Präsidentin mit dem heimgekehrten Gattin in das Gericht gegangen.

„Aber Hans!" wird sie sagen, wenn der Gatte in den Schatten der häuslichen Gardine eingekehrt ist. „Hans! Wie konntest Du so etwas thun? So ein Unsinn! Eines Kanals wegen die ganze Karriere zu verschütten! Hast Du denn gar kein Herz für Frau und Kinder? Mit der Exzellenz ist es jetzt sicher nichts. Und Du wußtest doch auch, daß wir Truden und Elsen nächsten Winter an den Hof bringen wollten Hier kann ich sie doch nicht verheirathen! Nur deshalb habe ich in Deine Wahl eingewilligt. Unglücklich hast Du die armen lieben Mädchen gemacht! Ein gefühlloses Ungeheuer bist Du!"

„Du hast ja ganz Recht, wie immer", erwidert wohl der trostlose, eingeschüchterte Gatte. „Aber wer konnte denn so Etwas ahnen? Du hättest nur Miquel hören sollen und die Anderen! Es klang immer aus ihren Reden: ‚Ihr werdet doch keine Esel sein und die Kanalgeschichte für ernst nehmen!' Woher sollten wir denn wissen, aus welcher Gegend der Wind eigentlich blies?"

„Darin liegt ja gerade Eure Dummheit!" donnert die erzürnte Gattin. „Blamirt habt Ihr Euch, grenzenlos blamirt! Ich sagte Dir ja, daß ich mit nach Berlin gehen wollte. Doch das störte Dich in der Arbeit, an den Kommissions-Sitzungen. O, wir kennen das; ich weiß ganz genau, was Ihr in Berlin treibt! Wäre ich mit nach Berlin gegangen, ich hätte unseren Diener mitgenommen, Karl Schludecken. Er ist ein fixer Kerl, stand bei den Zieten-Husaren. Ein Wort, und er hätte mit Miquel's Köchin ein Verhältniß angeknüpft — sie sind Landsleute. Und es hätte mit dem Teufel zugehen müssen — Gott verzeih' mir meine Sünde —, wenn er nicht von ihr herausgekriegt hätte, ob Ihr für oder gegen den Kanal stimmen sollt...."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station: Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.56 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.25 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.15 V
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.45 N	ǀ11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport Expreß	......	ǀ 1.30 N

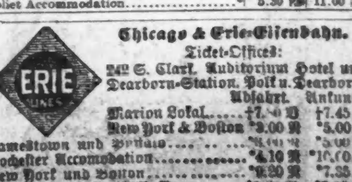
a Samstag Nacht nur bis Dubuque. * Täglich. ǀ Täglich, ausgenommen Sonntags. x Schlafwagen offen um 9:30 Abends.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited *	11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation *	8.00 AM	8.45 PM
Joliet Accommodation †	9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express †	5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation *	5.30 PM	11.00 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.[illegible] V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*[illegible]	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.